

I. Bestimmung des Töpfers und des Herstellungsortes der verzierten Arretina

1. Methodische Grundlagen

Die verzierten Sigillaten aus Oberaden und Haltern bilden durch die Möglichkeit ihrer engen chronologischen Fixierung sowie der hohen Fundmenge einen wichtigen Grundstock für die allgemeine Bearbeitung dieser Keramikgattung. Die Fundstücke beider Orte stellen in besonderer Weise charakteristisch geschlossene Serien dar bzw. veranschaulichen sie die gezielte Belieferung durch bestimmte Töpfereien. Neben der Bestimmung der Firma und des herstellenden Sklaven ist die Feststellung des Herstellungsortes von großem Interesse. Da die primäre Bestimmungsmöglichkeit – der Firmenstempel – häufig verloren ist, bietet der Dekor den wesentlichen Anhaltspunkt für eine Zuweisung. Hier treten kunsthistorische Arbeitsmethoden in den Vordergrund.

Eine weitere Möglichkeit für die Ermittlung des Herstellungsortes bieten optische und chemische Analysen von Ton und Überzug. Die optische Begutachtung kann besonders dann, wenn größere Untersuchungsreihen vorliegen, zu überzeugenden Ergebnissen führen. Grenzen sind dieser Methode allerdings nicht nur durch die individuelle Wahrnehmung der Farben gesetzt. Die Übertragbarkeit von Ergebnissen eines Fundortes auf einen anderen sind kaum möglich, da unterschiedliche Erhaltungsbedingungen oder andere Belieferungsorte eine große Rolle spielen. Ebenso muß überprüft werden, wie groß die Übereinstimmung in der Beschaffenheit des Scherbens von unverzierten und verzierten Sigillaten ist. Eine große Genauigkeit hinsichtlich der Untersuchung der Tonzusammensetzung wird durch die chemische Analyse erreicht, doch lassen sich auch hier nicht immer alle Zweifel aus dem Wege räumen. Zur Erlangung einer weitestgehend optimalen Herkunftsortbestimmung sind hier alle aufgeführten Möglichkeiten angewendet worden.⁴²

2. Optische Analysen

Gleichwohl die Bezeichnung Terra Sigillata an ein charakteristisches Aussehen und an eine technisch prägnante Ausarbeitung gebunden ist, handelt es sich hierbei keineswegs um eine einheitliche Materialgruppe. Beobachtungen zu den diversen Ton- und Überzugsfarben sowie ihre technische Ausführung und Qualität finden sich vereinzelt schon in den ersten Publikationen zur Arretina.⁴³ Besonders OXÉ stellte hierzu fest, daß wahrscheinlich Untersuchungen unter dem Mikroskop oder chemische Analysen für eine Herkunftsbestimmung sehr dienlich sein würden.⁴⁴ Er selbst beschrieb bei problematischen Stücken immer wieder kurz deren äußeres Erscheinungsbild, um ihre Außergewöhnlichkeit zu begründen.⁴⁵

42 OXÉ, Haltern (1943) 47-50 hatte in dem Kapitel „Problem und Methode“ drei Wege vorgeschlagen, die diesem Vorgehen zu Grunde liegen. Der *Feststellung paralleler Vorgänge auf dem Gebiet der keramischen Industrie in dieser Frühzeit* kann nur in sehr beschränktem Rahmen nachgegangen werden. Die in Haltern sicher nachgewiesenen Lyoner Kelche erlauben auch im Vergleich mit wenigen Kelchen ähnlicher Provenienz nur geringe Auskünfte. Die Feststellung von Unterschieden in stilistischer und technischer Hinsicht ist ein wesentlicher Gesichtspunkt, der in den Kapiteln zu den optischen und chemischen Analysen und während der Bearbeitung der Ornamente zur Sprache kommt. Ebd. 49 stellt OXÉ optische und chemische Analysen als wertvolle Hilfsmittel der Zukunft in Aussicht. Ihm ging es bei dieser Fragestellung hauptsächlich um die Unterscheidung von Produkten südlich und nördlich der Alpen, wobei sein Augenmerk besonders auf technische Unterschiede ausgerichtet war, da er davon ausging, daß Ornamente und Formen in die Provinz mitgenommen wurden. Die „epigraphische Lösung“, die Stempel, ihre Formen, das Formular und die Verbreitung der Stempel stellt die abschließende Möglichkeit dar.

43 So schon RITTERLING, Haltern (1901) 19.142-146; LOESCHCKE, Haltern (1909) 184.186; J. BREUER, *Oudheidkde. Mededel.* 12, 1931, 29.38-48.

44 OXÉ, Haltern (1943) 49.

45 z.B. ders. in: Oberaden I 44 f. zu **OaNr. 26.**

Erste systematische Versuche zur Vereinheitlichung der Farbbestimmung stammen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.⁴⁶ Überlegungen diesem Problem mittels Farbtabelle zu begegnen sind bis heute noch nicht abgeschlossen,⁴⁷ wobei ein umfassendes System bisher nicht vorliegt. Der Vielfalt der Ton- und Überzugsfarben, die auf verschiedene Zusammensetzung der Tone, auf Änderungen im Brand und natürlich auf die unterschiedlichen Bodenverhältnisse eines jeden Fundortes zurückzuführen sind, ist schwer Rechnung zu tragen.

Die zunächst einfachste Form der Klassifizierung ist eine verbale Beschreibung; es liegen dazu einige Versuche vor.⁴⁸ Allerdings macht das Beispiel Conimbriga die Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung augenfällig, denn hier ist aufgrund der unterschiedlichen Ansprache der Sigillaten eine Gruppenbildung kaum mehr möglich. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Exemplare scheint zu gering gewesen zu sein.⁴⁹ Besonders wichtig für eine Farbklassifizierung ist die Beschreibung der Produkte aus den Herstellungsorten selbst, wie z.B. für die Pisaner Offizin des Cn. Ateius.⁵⁰ Vergleiche anhand von Farbtabelle haben sich bislang für die Terra Sigillata als nicht sehr hilfreich erwiesen, denn meist fehlen die entsprechenden Farbwerte auf der Tabelle.⁵¹

VON SCHNURBEIN konnte anhand der gestempelten, unverzierten Sigillaten Halterns ein System erarbeiten, das im wesentlichen auf sechs Gruppen, die er „Qualitäten“ nannte, basiert und der Zuordnung zu bestimmten Herstellungsorten diene.⁵² Diesbezüglich boten einerseits die Stempel im Vergleich mit an den Herstellungs-

- 46 ETLINGER, Augster Thermen 22 f. teilte bereits unverzierte Ateiusprodukte nach der Technik in drei Gruppen ein: a) *Stücke rein «arretinischer Technik», die innerhalb des Schwankungsbereichs im Material der übrigen, sicher echten arretinischen Ware liegen, und die sich davon nur durch die Abfassung oder Form des Stempels distanzieren lassen können.* b) *Stücke, die der späteren südgalischen TS von Montans, Graufesenque u.a. offensichtlich ganz nahe verwandt sind in der Härte des Tones und der schon fast ebenso kirschroten Farbe des Überzuges. Dazu gehören vornehmlich die Stücke des Xanthus.* c) *Stücke, die eine merkwürdige Mittelstellung zwischen arretinischer Ware, nämlich in der guten, braunroten und matten Farbe des Überzuges, und unseren einheimischen Imitationen einnehmen durch die außerordentliche Weichheit des Tones.*
- 47 R. STEIGER, Tafel zur Farbbezeichnung römischer Keramik in: E. ETLINGER/R. STEIGER, Formen und Farbe römischer Keramik (Augst 1971); s. jetzt auch ETLINGER in: *Conspectus* 26 f.
- 48 z.B. Ordonia VI,1, 80 f. beschreibt drei Techniken (A-C). A. FURGER-GUNTI, Die Ausgrabungen im Basler Münster 1. Die spätkeltoische und augusteische Zeit (Derendingen - Solothurn 1979) 101 f. unterscheidet bei den unverzierten Sigillaten neun Tonsorten nach Ton, Überzug und Mohshärte. Er ordnet weiter die Tonsorten zwei Fabrikaten zu: Fabrikat A – wohl Arezzo oder Pisa; Fabrikat B – wahrscheinlich Lyon. Ähnlich M. SCHINDLER/S. SCHEFFENEGGER, Die glatte rote Terra sigillata vom Magdalensberg (Klagenfurt 1977) 16 ff. – KENRICK, Berenice 128 f. In dieser Publikation lassen sich die verschiedenen *fabric* genannten Gruppen wohl für die Einteilung des Fundortes Sidi Khebish nachvollziehen, jedoch nicht auf andere Fundorte übertragen.
- 49 A. MOUTINHO DE ALARCÃO, Les Sigillées italiques. In: *Fouilles de Conimbriga IV* (Paris 1975) 3-5 mit Anm. 2: Nach den chemischen Analysen von PICON müssen die Stücke aus den Gruppen A1a, A1b, A1d und C aus Arezzo kommen. Die drei Fragmente, die er Pisa zuweisen konnte, stammten aus den Gruppen A1d und C. Die Gruppen wurden somit durch chemische Untersuchungen weitgehend ad absurdum geführt.
- 50 TAPONNECO MARCHINI, Pisa 6: *I frammenti aretini presentano una argilla untuosa al tatto, color camoscio-rosato chiaro, a frattura netta, e una vernice rosso-arancio piuttosto scura.* Diese Beschreibung läßt sich direkt neben Arretina aus Haltern stellen, die Pisa zugewiesen werden konnte.
- 51 Anfängliche Versuche zur Beschreibung der Oberadener und Halterner Sigillata mittels der Munsell Soil Color Charts (Munsell Color, Macbeth Division of Kollmorgen Corporation, 2441 North Calvert Street, Baltimore, Maryland 21218) zeigten sehr bald die Grenzen dieses Verfahrens auf. Für die Farbe des Überzuges der verzierten Halterner Sigillata konnte bis auf wenige, geringfügige Abweichungen nur der unpräzise Durchschnittswert 2,5 YR 4/8 ermittelt werden. Sicherlich beinhaltet die optische Vergleichsmethode einen großen Fehlerfaktor. Doch darf wohl behauptet werden, daß Angaben gerade zu Sigillaten nach den Munsell Soil Colour Charts eine gewisse Skepsis entgegengebracht werden darf; s. dazu auch die Stellungnahme von V. NIFFELER in: *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 75, 1992, 258, Rez. zu ETLINGER u.a. in: *Conspectus*.
- 52 VON SCHNURBEIN, Sigillata 4-6. Die einzelnen Qualitäten seien hier noch einmal des besseren Verständnisses wegen abgedruckt: Qualität I: cremefarbener Ton ohne jedw. Magerung, *manchmal auch leicht marmoriert, so daß sich Anklänge an den mit weißen Partikeln durchsetzten Ton von Qualität IV ergeben. Der Überzug ist in der Regel sehr gut, relativ dick und dicht. Die Oberfläche hat matten, seidigen Glanz.* Unter dem Überzug befindet sich ein weißer Belag. Die Beschaffenheit und Herkunft dieses Belages ist unbekannt. VON SCHNURBEIN vermutet, daß die Gefäße in lederhartem Zustand in eine weiße Engobe getaucht wurden, was auch das Fehlen dieses Belages am Boden der Gefäße erklären könnte (Ebd. 48). Bei den verzierten Sigillaten aus Haltern trat der Belag nur im Bereich des Randes auf (was bei Wand- und Bodenscherben leicht zu Fehlinterpretationen führen kann). Qualität II: *Ton und Überzug entsprechen der Qualität I. Es fehlt lediglich der weiße Belag unter dem Überzug. In einigen Fällen ist vom*

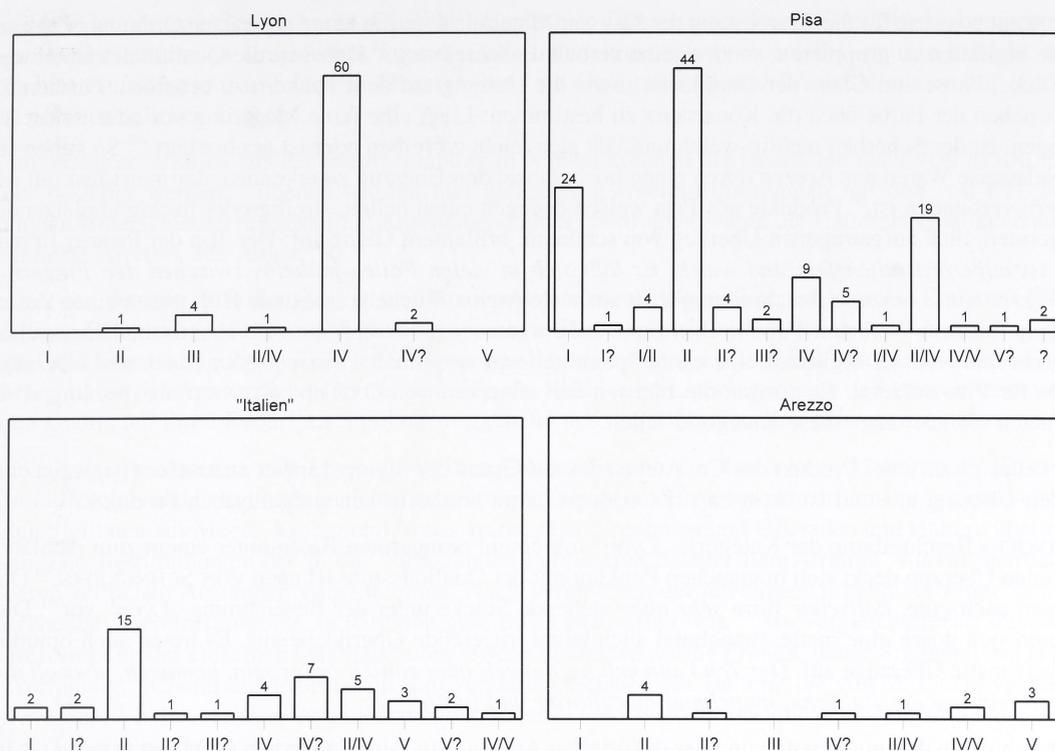


Abb. 1 Zuweisung der unverzierten Halterner Sigillata nach Qualität und chemischem Befund. Nach VON SCHNURBEIN, Sigillata 22 f.

orten selbst gefundenen Stempeln ein Korrelativum, andererseits die parallellaufenden chemischen Untersuchungen. Danach zeichnet sich für die unverzierte Arretina Halterns das in Abbildung 1 wiedergegebene Bild ab.⁵³

Das Ergebnis für Gefäße aus Arezzo bleibt durch die geringe Probenmenge unsicher. Auffällig ist das Fehlen der Qualitäten I und III. Die Qualitäten II und II/IV, im Gegensatz zu IV/V und V, sind anteilmäßig gleich stark vertreten. Stärker differenziert ist die Zuweisung an Pisa; hier heben sich aber dennoch deutlich drei Qualitäten mengenmäßig ab: Qualität I, II und II/IV. In der Gruppe „Italien“ überwiegt deutlich Qualität II und daran angeschlossenen Qualitäten wie II? und II/IV. Dazu sind die Qualitäten IV und IV? recht gut vertreten. Unter den Lyoner Fabrikaten dominiert eindeutig die Qualität IV, gefolgt von wenigen Stücken der Qualität III.

Ton her die Abgrenzung zu Qualität IV nicht sicher zu treffen. Qualität III: Ton und Überzug wie bei Qualität IV, jedoch unter dem Überzug ein feiner orangefarbener Belag. Qualität IV: Der Überzug ist verglichen mit Qualität I und II in der Regel etwas dünner, leicht bräunlich oder auch orangestichig und ohne den klassischen seidigen Glanz der Oberfläche. Im Ton sind viele feine weiße Einsprengsel, die zuweilen fast Sandkorngröße haben. Der Ton selbst ist aber sehr fein, bei weichen Stücken mehlig; von der echten südgallischen Ware ist er wegen der meist hellbraunen Farbe gut zu unterscheiden. Selten finden sich winzige Glimmerteilchen im Ton. Die guten Stücke dieser Qualitätsgruppe sind schwer von der Qualitätsgruppe II zu unterscheiden. In einigen, nicht zu entscheidenden Fällen wurde daher die Qualitätsbezeichnung II/IV verwendet. Daneben gab es einige Stücke, die dieser Qualität zwar ähnlich waren, sich jedoch nicht nahtlos einfügten, ohne daß man diese Unterschiede in Worten beschreiben könnte. Diese Stücke habe ich mit einem Fragezeichen versehen, denn die Abgrenzung von Qualität IV war nicht klar genug, um eine eigene Qualitätsgruppe zu bilden; vielleicht wäre dies bei einer größeren Stückzahl gelungen. Qualität V: Der Überzug ist dunkel-rotbraun, manchmal rosa-braun bis bräunlich, sehr fein, mit schwachem mattem Glanz. Der Ton ist rotbraun, ohne erkennbare Einschlüsse, bei weichen Stücken mehlig. Diese Gruppe setzt sich sehr deutlich von den anderen Qualitäten ab.

⁵³ Ebd. 22 f.; vgl. Asciburgium 165: Sicher italisch sind die Qualitäten I, II, und V. Wahrscheinlich kommen sie aus Arezzo oder Pisa. Möglicherweise gallischen Ursprungs sind die Qualitäten III und IV.

ETTLINGER benutzte für die Bearbeitung des Neusser Materials dagegen keine abstrakten Ordnungsschemata, um die Sigillaten zu gruppieren, sondern eine verbale Beschreibung.⁵⁴ Dabei ist die Qualität des Überzuges, d.h. Dicke, Farbe und Glanz der Oberfläche sowie die Haftung auf dem Tonkern zu beachten. Für den Ton gilt es neben der Farbe auch die Konsistenz zu bestimmen: Liegt eine feine Magerung vor oder ist der Ton homogen, ist der Scherben mehlig-weich und läßt sich leicht zerreiben oder ist er eher hart?⁵⁵ So geben sich beispielsweise Waren aus Arezzo durch einen hochglänzenden Überzug zu erkennen, der meist fest mit dem Tonkern verbunden ist.⁵⁶ Produkte aus Pisa weisen dagegen einen hellen, streifig oder fleckig abplatzenden, orangeroten, dick aufgetragenen Überzug von schönem, brillantem Glanz auf. Der Ton der Pisaner Erzeugnisse ist *außerordentlich fein und weich. Er läßt sich in vielen Fällen mühelos zwischen den Fingern zu Staub zerreiben.*⁵⁷ Letztere Beschreibung trifft auf viele Ateius-Stücke zu, weshalb ETTLINGER einen Zusammenhang mit dem Werkstatt-Fund in Pisa sieht, auch wenn – wie sie schreibt – die chemische Untersuchung Halterner und Neusser Sigillaten eine weite Spannweite an *verschieden aussehenden Tönen und Überzügen* gerade für Pisa aufzeigt. Es dürften die meisten der seinerzeit von OXÉ und STENICO als ‚provinzial‘ bezeichneten Gefäße unter diese Kategorie fallen.⁵⁸

Ein zweites pisanisches Produkt des Cn. Ateius, das auf Grund der Stempel später anzusetzen ist, weist einen dunklen Überzug auf und ist recht hart. Es erinnert damit an die frühen südgallischen Produkte.⁵⁹

ETTLINGERS Beschreibung der Kategorie „Lyon“ mit einem orangeroten Belag unter einem zum Abblättern neigenden Überzug deckt sich in manchen Punkten mit der Qualitätsstufe III nach VON SCHNURBEIN.⁶⁰ Doch kommen auch gute, *italischer Ware sehr nahe* stehende Stücke unter der Bezeichnung „Lyon“ vor.⁶¹ Diese zeichnen sich durch eine matte, manchmal auch leicht irisierende Oberfläche aus. Es treten auch braunrote und ganz matte Überzüge auf. *Der Ton kann hell bis dunkel- oder rötlich-ocker sein, homogen, aber oft doch nicht so fein wie der italische, manchmal biscuitartig und luftig.*⁶²

Untersuchungen der unverzierten und der dekorierten Arretina aus dem Lagervicus in Moers-Asberg (s. Tab. 5) durch BECHERT/VANDERHOEVEN konnten die Ergebnisse aus Haltern nicht nur stützen, sondern noch um die zwei Qualitäten I/V und II/V erweitern.⁶³ Auch verzierte Arretina ließ sich dort nach den Qualitäten VON SCHNURBEINS einstufen. Die Qualität II überwiegt hierbei eindeutig. Von 25 Stücken dieser Zuweisung gehören immerhin zehn zu Ateius-Produkten. Die Qualität II/V, die hier neu an einem Gefäß von Crestus und Euhodus festgelegt worden ist, tritt in dieser Form in Haltern nicht auf; dafür zeigen aber die Produkte der beiden Freigelassenen in Haltern durchaus vom Gros der Ateius-Töpfer abweichende Qualitäten. An sicher aus Arezzo stammenden Produkten (C. Annius, Rasinius, M. Perennius Tigranus und Bargathes) konnten in Moers-Asberg die Qualitäten II und V in etwa gleicher Anzahl festgestellt werden. Es sind die gleichen Qualitäten, wie sie sich auch bei den gleichnamigen Töpfern in Oberaden und Haltern feststellen ließen. Besonders zu vermerken ist in Moers-Asberg bei einem Produkt des Tigranus die Qualität II/V. Die keinem Töpfer zuweisbaren Exemplare zeigen in der Tendenz ein von der Qualität II und II/V dominiertes Bild.

54 ETTLINGER, Novaesium 19.

55 Ebd. 17-21. Wegen vieler nicht faßbarer Zwischenstufen verzichtete sie auf *stereotype Bezeichnungen, etwa durch Zahlen oder Buchstaben*. Dabei gibt sie zu bedenken wie relativ Begriffe wie „hart“ und „weich“ o.ä. in der Beschreibung von Sigillaten sind. Die Lagerungsbedingungen der einzelnen Scherben müssen natürlich ebenso berücksichtigt werden. *Der schwere Neusser Boden hat dem Glanzton übel mitgespielt und in vielen Fällen die Oberfläche des Glanzes beraubt (...). Es kommt öfters vor, daß an Scherben ein und desselben Gefäßes der Überzug heute ganz verschieden aussieht.* Dieselbe Feststellung trifft besonders auf die in Oberaden gefundenen Sigillaten zu, die dort im mergeligen Lehm Boden lagerten.

56 Ebd. 18 u. Farbtafel Nr. 4.

57 Vgl. ebd. 18 u. Farbtafel Nr. 8. Ebenso TAPONNECO MARCHINI, Pisa 6.

58 OXÉ, Rhein 38 ff.; ders., Haltern (1943) 54 ff.: zu den verschiedenen Möglichkeiten des Sigillata-Ersatzes. Speziell zu den Produkten des Cn. Ateius ebd. 62 ff.; STENICO, Liste 14.

59 ETTLINGER, Novaesium 74 u. Farbtafel Nr. 11; vgl. dies. in: Conspectus 26.

60 VON SCHNURBEIN, Sigillata 6; ETTLINGER, Novaesium 18 u. Farbtafel Nr. 6.12.

61 Ebd. 18 u. Farbtafel Nr. 9.

62 Ebd. 18 f.

63 Asciburgium 164-166.

Qualität V ist nur zweimal vertreten, Qualität I taucht hier zum erstenmal auf. Zwei Stücke konnten nicht in das Qualitätenschema eingeordnet werden. Dabei handelt es sich in einem Fall um ein Produkt des P. Cornelius. Auffälligerweise fehlen in Moers-Asberg die Qualitäten III und IV, die Hinweise auf Produkte aus Lyon ermöglichen könnten.

An unverzierter Arretina aus der Forumsgrabung in Xanten konnten die Qualitäten nach VON SCHNURBEIN weiter bestätigt werden.⁶⁴ Ebenso wurden hier gleichzeitig Übereinstimmungen mit den von ETLINGER erkannten Unterschieden festgestellt.⁶⁵ Anscheinend nicht übertragbar waren die Halterner Qualitäten auf die unverzierte Arretina aus Augst.⁶⁶

Die meisten der mit Hilfe der Qualitätsmerkmale entstandenen Systeme können in erster Linie nur für den jeweiligen Fundort oder für benachbarte Orte sprechen. Das mag nicht nur an den spezifischen bodenabhängigen Erhaltungsbedingungen eines jeden Fundortes liegen, sondern auch an den unterschiedlichen Exportschwerpunkten der Arretinahersteller. So scheinen die Rhein- und Lippelager nach den Übereinstimmungen in den Qualitäten ihren Bedarf an Sigillata weitgehend aus denselben Quellen gedeckt zu haben.

Für die verzierte Arretina galt es zu überprüfen, inwieweit sich die durch VON SCHNURBEIN, BECHERT/VANDERHOEVEN und ETLINGER an den unverzierten Sigillaten aus Haltern sowie an den unverzierten und verzierten Sigillaten aus Moers-Asberg und Neuss erarbeiteten Ergebnisse auf Oberaden und Haltern übertragen lassen. Die Bestimmungen der in der vorliegenden Publikation behandelten Arretina wurden mehrfach in größeren zeitlichen Abständen vorgenommen. Nach Vergleichen der jeweiligen Ergebnisse zeigte sich eine weitgehende Übereinstimmung, so daß eine gute Basis geschaffen war.⁶⁷ Als Vergleichsstücke standen für die Bestimmung der einzelnen Qualitätsstufen jeweils charakteristische Proben glatter Sigillaten aus Haltern zur Verfügung.⁶⁸ Chemische Proben von acht verzierten Gefäßen aus Haltern, die von M. PICON vorgenommen wurden,⁶⁹ boten weitere Vergleichsmöglichkeiten. Diese wurden anschließend dem Ergebnis der optischen Bewertung gegenübergestellt.

Neben der Qualitätsbestimmung gilt es im folgenden für eine Herkunftsbestimmung der verzierten Arretina aus Oberaden und Haltern die Stempel und Ornamente zu untersuchen sowie eine Verbreitung der Produkte, um im Sinne einer Synopse zu haltbaren Ergebnissen zu gelangen.

Oberaden

Der Erhaltungszustand

Die Erhaltungsbedingungen für Sigillaten sind in Oberaden nicht sehr günstig.⁷⁰ Der Überzug ist häufig wegen des schweren Lehm Bodens nicht mehr erhalten. An der extrem nassen Nordwestfront des Lagers wurden die Scherben sogar völlig aufgeweicht. Dennoch stammen aus diesem Areal auch sehr gut erhaltene

64 U. HEIMBERG, Bonner Jahrb. 187, 1987, 414 mit Anm. 17. Der weiße Belag, charakteristisch für die Qualität I, war nicht vorhanden, ebensowenig der orangefarbene Belag der Qualität III.

65 ETLINGER, Novaesium 18 f. u. Farbtafel.

66 A.R. FURGER, Jahresber. Augst 5, 1985, 126 mit Anm. 21 konnte auf Grund zu hoher Unsicherheiten keine Zuteilungen vornehmen.

67 Für die Bearbeitung wurde ein Auflichtmikroskop mit einer max. 60fachen Vergrößerung benutzt. Aus restauratorischen Gründen waren die meisten Stücke mit Präparationslack getränkt worden. Für eine optische Beurteilung ergeben sich daraus leichte Probleme. Der Ton erscheint etwas dunkler, der Überzug bekommt grundsätzlich einen Seidenglanz. Durch Vergleiche mit unverzierter Sigillata aus Haltern, die ähnlich behandelt worden war, konnten aber durchaus überzeugende Ergebnisse erzielt werden.

68 Vgl. VON SCHNURBEIN, Sigillata 186 ff. Die Gefäße: Nr. 4; 5 (Qualität I); Nr. 75; 96; 102 (Qualität II); Nr. 46; 88 (Qualität III); Nr. 52; 53; 87 (Qualität IV); Nr. 9; 45 (Qualität V; Nr. 156 (Qualität I/V?)). – Die durch VON SCHNURBEIN großzügigerweise zur Verfügung gestellten Notizen mit ersten Bestimmungen eines großen Teiles der verzierten Terra Sigillata aus Haltern waren zusätzlich eine wichtige Orientierungshilfe.

69 Ebd. 175 Tab. 8 Proben: 191-198.

70 Vgl. OXÉ in: Oberaden I 36 f.

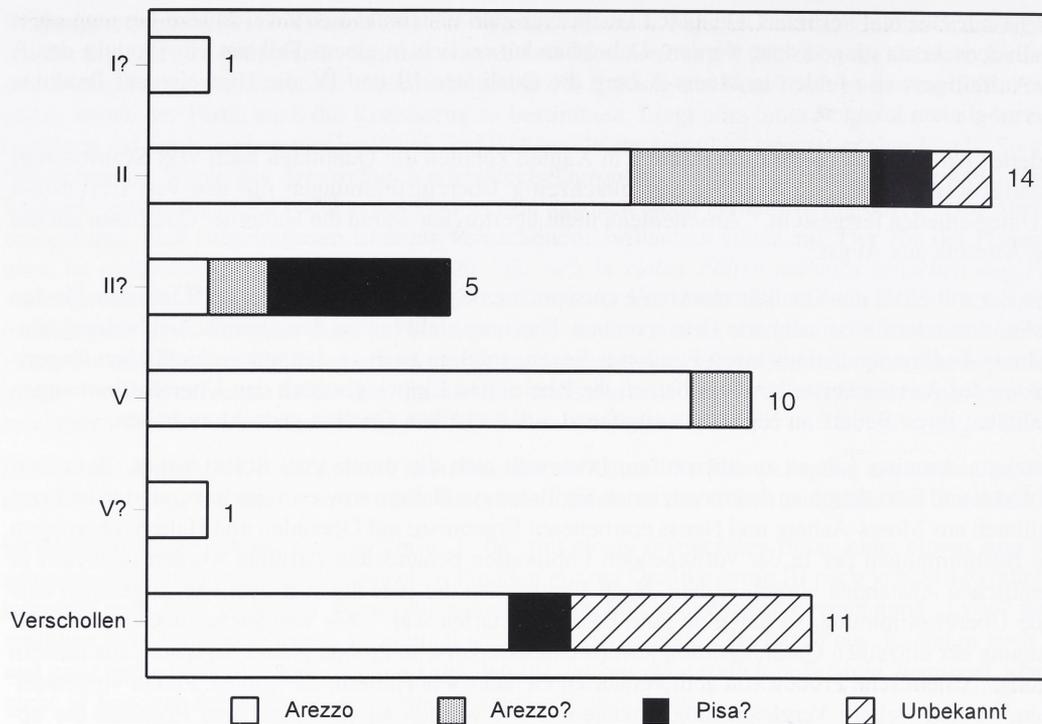


Abb. 2 Herkunftsort und Qualität – Oberaden.

Sigillaten. Besonders die Kelch- und Becherfragmente **OaNr. 9, 10, 20, 21, 22** und **31** weisen einen weitgehend intakten Überzug und einen festen Tonkern auf. Stark in Mitleidenschaft gezogen sind aber die meisten dünnwandigen Becherfragmente, die oft in kleinste Stücke zerscherbt waren; ein Dekor ist häufig nur noch zu erahnen. Doch gibt es auch hier Ausnahmen, wie z.B. die sehr gut erhaltenen und extrem dünnwandigen Becherreste **OaNr. 9** und **21**.

Die unterschiedlichen Erhaltungsstufen lassen sich nur teilweise durch die verschiedenen Fundstellen im Lager erklären. Auffällig ist, daß gerade Scherben, die weitläufig der Qualität V zugewiesen werden konnten, einen härteren Tonkern und besser haftenden Überzug besitzen als die Scherben der Qualität II mit einem mehligem Tonkern, auf dem sich auch ein qualitativ guter Überzug im Laufe der Zeit nicht halten konnte.

Die Qualitäten

Die Qualitätsstufen VON SCHNURBEINS ließen sich ohne größere Probleme auf die Oberadener Sigillaten übertragen. Das Spektrum der Qualitäten ist dabei recht schmal. Es kommen im wesentlichen nur drei Qualitäten mit leichten Varianten vor (vgl. dazu Liste 1 und Tab. 6), und zwar: I?; II; II?; V; V?.

An einem Stück konnte die Qualität I? festgestellt werden. Es handelt sich um ein Produkt des C. Annius mit einer sicheren Zuweisung an Arezzo. Qualität II ist am häufigsten vertreten. Die Produkte dieser Qualität stammen, wie auch die Bestimmung der Töpfer (C. Annius und Rasinius) erschließen läßt, aus Arezzo. Sechs Stücke innerhalb der Qualitätsgruppe II sind zu zerscherbt, um gesicherte Töpferbestimmungen zuzulassen, doch stimmen sie in Ton und Überzug mit den bestimmaren Stücken überein, so daß hier ebenfalls von einer Herkunft aus Arezzo ausgegangen wird.

Problematisch ist die Zuweisung des Bechers **OaNr. 26**, der der Qualität II? zugeordnet wurde. Der äußerst feine, mehligem, grau-beige Ton und der zum streifigen Abplatzen neigende Überzug erinnern an das „erste“

pisanische Produkt aus einer Offizin des Cn. Ateius.⁷¹ Ob der Becher tatsächlich aus Pisa stammt, muß allerdings noch eingehender untersucht werden. Ein Vergleich des Dekors mit Bechern des Cn. Ateius im Stile der „gruppo protobargateo“ wird weiter unten noch vorzunehmen sein.⁷²

Drei weitere Fragmente der Qualität II? blieben ohne Zuweisung. Möglicherweise handelt es sich hierbei um pisanische Produkte. Nur eines wurde dem C. Annius zugewiesen und stammt damit aus Arezzo.

In Oberaden zeigt sich anteilmäßig eine hohe Anzahl von Gefäßen mit der Qualität V bzw. V?, die mit den Töpfern C. Annius und Rasinius verbunden ist. Diese Stücke sind den Betrieben in Arezzo zuzurechnen.

Die verschollenen Stücke konnten nur noch über Punzenvergleiche eingeordnet werden. Sie scheinen aber alle aus Arezzo zu stammen.

Die Abbildung 2 zeigt die Zuweisung zu bestimmten Herstellungsorten nach den Qualitäten sowie den Stempel- und Motivauswertungen. Arezzo ist in der Zeit der Belegung von Oberaden der beherrschende Belieferer des Lagers. Pisa scheint ebenfalls vertreten zu sein. Klarheit können hier nur chemische Analysen und weitere Funde erbringen.

Haltern

Der Erhaltungszustand

Der Erhaltungszustand der Halterner Sigillaten ist recht gut, denn die in Haltern vorherrschenden, trockenen Sande bieten optimale Konservierungsbedingungen. Vom annähernd kompletten Gefäß bis zur kleinsten Scherbe kommen alle Fragmentierungsgrade vor.

Die verschiedenen Erhaltungsgrade lassen sich in manchen Fällen deutlich auf die unterschiedliche Herkunft der einzelnen Gefäße zurückführen. Produkte der Qualität V aus der Offizin des P. Cornelius besitzen z.B. einen hart gebrannten Scherben und sind deshalb sehr gut erhalten, während Gefäße der Qualität II, die vornehmlich aus der Pisaner Offizin des Cn. Ateius stammen, häufig einen mehligem Tonkern besitzen, auf dem der Überzug manchmal schlecht haftet. Keine Unterschiede lassen sich mit dem bloßen Auge zwischen Stücken der Qualität II aus Oberaden und Haltern erkennen. Leichte Unterschiede scheinen aber bei der Qualität V vorzuliegen. Die Scherben sind in der Regel härter gebrannt, der Ton ist um eine Spur bräunlicher.

Graffiti wurden keine entdeckt. Dies muß nicht unbedingt damit zusammenhängen, daß nur wenige Fußplatten und Bodenscherben gefunden wurden: Das Besondere im Dekor eines jeden Gefäßes mag dem Besitzer zur Identifikation seines Eigentums ausgereicht haben.⁷³ Auch die soziale Stellung des ehemaligen Besitzers könnte sich hier bemerkbar machen.

Die Qualitäten

Die für Haltern erarbeiteten Qualitätsstufen sind im Verhältnis zu den Oberadener nicht nur wegen der höheren Fundmenge komplizierter. Vertreten sind im wesentlichen neun Qualitätsstufen mit verschiedenen Varianten (s. dazu Liste 2 und Tab. 7). Für zwei Fragmente konnte keine Qualität ermittelt werden. Sie wurden mit einem Fragezeichen versehen.

In Haltern wurde Qualität I sechsmal und Qualität I? zweimal festgestellt. Bis auf zwei unzugewiesene Stücke handelt es sich um Produkte aus dem Umkreis des Cn. Ateius. Da der weiße Belag anscheinend nur im Randbereich auftritt, ist die Zuweisung zu dieser Qualität nicht unproblematisch. Ganz sicher vorhanden ist der Belag auf dem Kelch **HaNr. 27** mit dem Stempel ATEI.⁷⁴

71 ETLINGER, Novaesium 18 u. Farbtafel Nr. 8.

72 s.u. S. 28.

73 Die zum Vergleich herangezogene verzierte Arretina wies bemerkenswerterweise ebenfalls keine Graffiti auf.

74 s. Farbaufnahme in: B. TRIER (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) 55 Abb. 34, hier ist der Belag gut sichtbar.

Auffällig sind die vielen Untergruppierungen zur Qualität II. Neben einer fraglichen Zuweisung in sechs Fällen (II?), gibt es zwei Varianten, die hauptsächlich durch ihren Belag charakterisiert sind: einen hellen einerseits und einen bräunlichen andererseits. Qualität II mit braunem Belag wurde je einmal an einem Fragment des Hilarus, des Zoelus, des Crestus und Euhodus und in zwei Fällen an einem Gefäß der Zuweisung Cresti Atei Euhodi festgestellt. Qualität II mit hellem Belag konnte an zwei Produkten von Cresti Atei Euhodi erkannt werden. Von sieben Gefäßen dieser Qualitäten stammen fünf aus der Produktion der Freigelassenen Crestus und Euhodus. Ob diese Auffälligkeit so zu interpretieren ist, daß sich hier ein besonderer Produktionsort zu erkennen gibt, soll im folgenden noch untersucht werden.⁷⁵ Möglicherweise handelt es sich auch nur um eine abweichende Herstellungstechnik.

Von den beiden unterschiedlichen pisanischen Fabrikaten, die ETTLINGER in Neuss feststellen konnte, läßt sich eines sicher in Haltern nachweisen.⁷⁶ Das helle, weiche Fabrikat mit mehligem Ton und einem dicken, hell orangeroten, leicht absplitternden Überzug scheint der Qualität II und seiner Variante II/IV zu entsprechen.⁷⁷

In acht Fällen war eine Trennung zwischen den Qualitäten II und IV nicht mehr möglich, so daß hier die Qualität II/IV vergeben wurde. Es handelt sich um verschiedene Töpfer: Je ein Stück wurde der „gruppo protobargateo“, Ateius-Zuweisungen, Hilarus, Xanthus und an einen unbekanntem Töpfer in Lyon zugeteilt. Drei Fragmente blieben unbestimmt.

Von der Qualität II mit hellem oder bräunlichem Belag hebt sich deutlich eine weitere Qualitätsstufe (III) ab. Diese unterscheidet sich in Ton und Überzug zwar nicht von Qualität II, zeigt jedoch einen orangefarbenen Belag unter dem Überzug, der bei insgesamt fünf Fragmenten vorkommt. Die Verteilung auf Töpfer differiert stark. Je ein Fragment stammt von Rasinius, Hilarus, Ateius (?) und eines aus Lyon (**HaNr. 157**), wie die chemische Analyse ergab. Ein Stück der Qualität III? kommt aus der Produktion des Cn. Ateius. Die Herkunftsbestimmung muß hier noch durch weitere Untersuchungen überprüft werden.⁷⁸

Viermal trat die Qualität IV in Erscheinung. Zwei Fragmente dieser Qualität blieben ohne Töpferzuweisung, und zwar der Becherrand **HaNr. 148** sowie das Fragment **HaNr. 142**. Darüber hinaus kommt diese Qualität bei zwei aus derselben Offizin stammenden Kelchen **HaNr. 14** und **15** vor. Ihr Herstellungsort ist noch unbekannt; ob sie der Qualität nach, die in aller Regel bei glatten Sigillaten aus Haltern auf eine Lyoner Provenienz verweist,⁷⁹ tatsächlich aus Lyon stammen, kann nur durch chemische Analysen verifiziert werden. Zu beachten ist, daß der Lyon zugewiesene Kelch **HaNr. 156** die verwandte Qualität II/IV besitzt, die allerdings auch an arretinischen (**HaNr. 12**), pisanischen (vgl. **HaNr. 34, 40, 50**) und italischen (vgl. **HaNr. 117, 122, 134**) Produkten zu beobachten war.

Produkte des P. Cornelius (**HaNr. 19, 21, 23** und **24**) sowie ein Stück des Rasinius (**HaNr. 5**) weisen einen mehr rötlich-braunen Ton auf bei einem bräunlichen, gut haftenden Überzug. Sie wurden der Qualität V zugewiesen. Die Produkte des P. Cornelius dürfen sicher mit der bei Arezzo gelegenen Offizin in Cincelli in Verbindung gebracht werden, wie das Fragment des Rasinius sicher aus Arezzo stammt. Ein Fragment des Rasinius aus Oberaden (**OaNr. 22**) weist die gleiche Qualität auf. Die in Moers-Asberg beobachtete Qualität II/V fand sich bei der Arretina aus Haltern nicht.⁸⁰

75 s.u. S. 95 ff.

76 ETTLINGER, *Novaesium* 18; 74.

77 Das zweite harte Produkt ist bisher nicht nachweisbar; s. dies. in: *Conspectus* 26.

78 s.u. S. 94.

79 VON SCHNURBEIN, *Sigillata* 22.

80 *Asciburgium* 166: *Die Qualitäten II und V scheinen nach Material und Herkunft viel enger beieinanderzuliegen, als es zunächst den Anschein haben mag. Beide Qualitäten sind sicher italisch, zwischen beiden gibt es – zumindest im Asberger Material – zahlreiche Übergänge (...).*

3. Chemische Analysen

In der archäologischen Literatur existieren nur sehr wenige Ergebnisse von chemischen Analysen verzierter Arretina.⁸¹ Das Gros der Untersuchungen liefern die unverzierten Sigillaten, die auf Grund größerer Fundmengen und besserer Eigenschaften hinsichtlich ihrer chronologischen Einordnung bevorzugt ausgewählt wurden. Die wenigen bekannten Angaben zu verzierter Arretina sind tabellarisch aufgeführt. Ergänzt werden sie durch die Analysen von neun Kelchen und drei Modellschüsseln aus Haltern.⁸²

Fundort/Publication	Töpfer	Herkunft
Neuss ETTLINGER (1983a) Taf. 56,2 ETTLINGER (1983a) Taf. 57,3 ETTLINGER (1983a) Taf. 58,2	CN. ATEI; XANTHI ATEI –	Pisa Arezzo Pisa
Bregenz ZABHELICKY SCHEFFENEGGER (1985) 28 Nr. 1; 40 Nr. 1	Ateius	Arezzo
Saintes TILHARD (1988) 120 Nr. 32 Taf. 34,14	CRESTI/ATEI	Pisa

Bei diesen publizierten Stücken bestand nicht die Möglichkeit einer Autopsie, doch bieten sie über ihren Stempel oder ihren Dekor zusätzliche Kriterien für die Herkunftsbestimmung. Die chemisch analysierte Arretina aus Haltern konnte dagegen direkt für vergleichende Untersuchungen herangezogen werden:

HaNr.	Töpfer	Qualität	Herkunft
49	Xanthus?	II	Pisa
51	Xanthus?	II	Pisa
57	Cresti Atei Euhodi	II	„Italien“
69	Ateius?	II	„Italien“
103	Ateius?	III	„Italien“
156	?	II/IV	Lyon
157	?	III	Lyon

Deutlich tritt zutage, daß auch die chemischen Analysen oft nicht eindeutig sind. So wurden einige Proben durch die Zuweisung „Italien“ einem der beiden Produktionsorte Pisa oder Arezzo zugerechnet. Andere Orte scheinen durch den Dekor ausgeschlossen zu sein, ja es lassen sich durch den optischen Befund eher Affinitäten zu pisanischen Produkten erkennen. Es handelt sich um die Stücke **HaNr. 69** – Qualität II; **HaNr. 103** – Qualität III; **HaNr. 57** – Qualität II. Pisa tritt nach der

chemischen Analyse zweimal in Erscheinung: **HaNr. 51** – Qualität II; **HaNr. 49** – Qualität II. Hervorzuheben ist die Zuweisung zweier Reliefkelche an Lyon: **HaNr. 156** – Qualität III; **HaNr. 157** – Qualität II/IV.

4. Zusammenfassung

Es galt im vorhergehenden, anhand der Qualitätseinteilungen sowie der Töpferzuweisungen und – eingeschränkt – der chemischen Analyse den Herstellungsort der verzierten Arretina aus Oberaden und Haltern zu bestimmen. Die Qualitätseinteilungen der unverzierten Sigillata Halterns ließen sich ohne größere Probleme oder Abweichungen auf die verzierten Sigillaten Oberadens und Halterns übertragen. Miteinbezogen werden konnten auch die Ergebnisse der Fundplätze Neuss und Moers-Asberg.

81 s. die Zusammenfassung mit ausführlicher Literaturliste: G. SCHNEIDER/B. HOFFMANN in: *Conspectus* 27-38. Zu den Proben aus Haltern ebd. S. 32.

82 Vgl. J. LASFARGUES/M. PICON in: VON SCHNURBEIN, *Sigillata* 6-21.175 Tab. 8 Proben Nr. 191 (**HaNr. 69**); 192 (**HaNr. 157**); 193 (**ImNr. 8**); 194 (**HaNr. 103**); 195 (**HaNr. 51**); 196 (**HaNr. 156**); 197 (**HaNr. 57**); 198 (**HaNr. 49**); 199 (**ImNr. 2**); 200 (**ImNr. 3**); 206 (**ImNr. 1**). Probleme der chemischen Zuweisung: ebd. 23. Vgl. auch ETTLINGER, *Novaesium* 69 f.

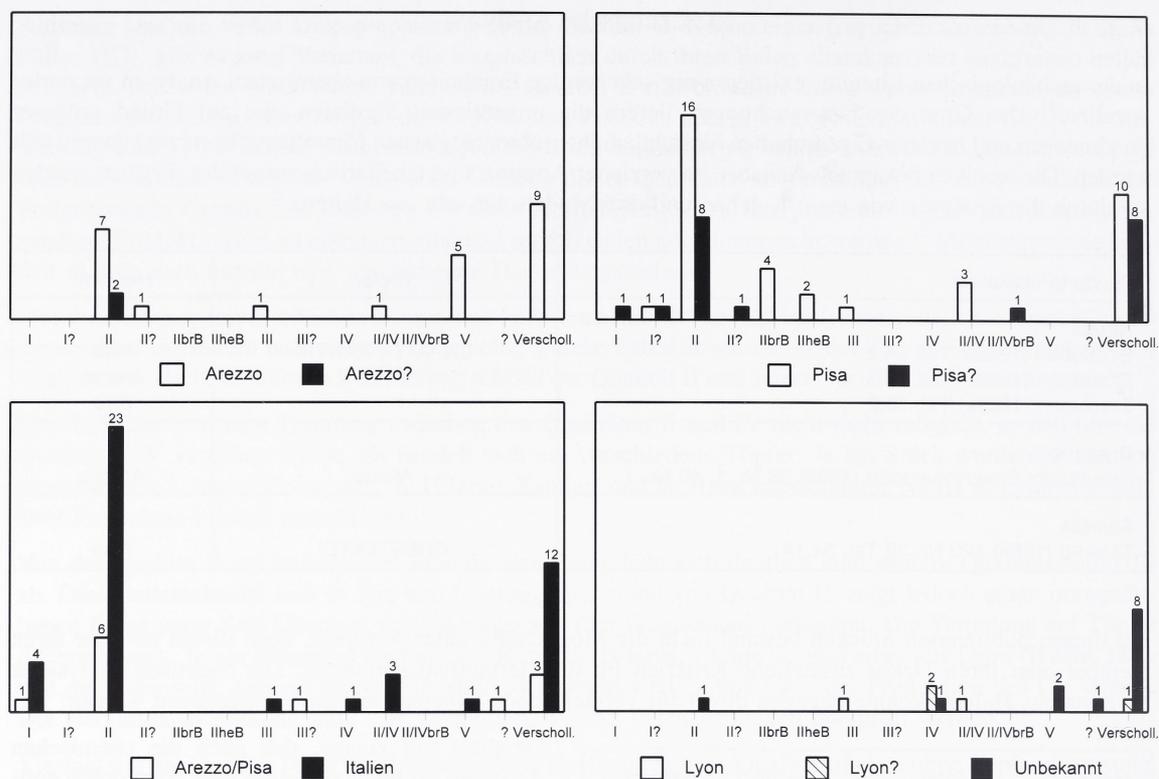


Abb. 3 Herkunftsort und Qualität – Haltern.

Besonders wichtig ist der Vergleich der Ergebnisse Oberadens und Halterns miteinander, da sie jeweils während der Germanenkriege einen Fundplatz der mittleren und der späten augusteischen Zeit markieren. Beiden Fundorten gemeinsam ist die Dominanz der Qualität II, zu der auch die Varianten II? und – in Haltern – II mit hellem und braunem Belag gerechnet werden müssen. Während in Oberaden Qualität II hauptsächlich an Gefäßen des C. Annius und des Rasinius, die in Arezzo produzierten, beobachtet werden konnte (sechs Fragmente der Qualität II blieben allerdings ohne Töpfernachweis!), läßt sich an der Halterner Arretina eine Trennung nach Produktionsorten innerhalb der Qualitätsstufe II nicht so leicht nachvollziehen. Nach der Töpferbestimmung bilden in Haltern Produkte aus Pisa einen Schwerpunkt.

In Anlehnung an die Ergebnisse VON SCHNURBEINS und PICONs⁸³ zur glatten Sigillata (Abb. 1) lassen sich etwa folgende Herkunftsorte bestimmen: Die Qualitäten I, II und V sind eindeutig italienischen Ursprungs, wohingegen Qualität IV hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, mit Lyon in Verbindung gebracht werden darf, da sich diese Qualität auch in geringer Anzahl unter den italienischen Produkten fand. Qualität III bzw. III? kann nicht eindeutig gefaßt werden; sie ist für Pisa ebenso wie für Lyon nachzuweisen.

Für Oberaden (Abb. 2) ergibt sich demnach eine hauptsächlich Belieferung aus Arezzo (64%).⁸⁴ Pisa scheint mit wenigen Produkten vertreten zu sein (12%).⁸⁵ Unbekannt blieb der Herstellungsort von vier Stücken (9,5%).

Für Haltern vermittelt Abbildung 3 eine Übersicht der Herstellungsorte, wie sie sich aus den festgestellten Qualitäten, den chemischen Analysen und den Zuweisungen nach Stempeln und Punzen ergaben. Produkte aus Arezzo machen danach nur 15,2% der Gesamtmenge aus. Es wurden hier die Belege für sichere und

83 VON SCHNURBEIN, Sigillata 22 f.

84 Rechnet man noch die sechs unsicheren Stücke (Arezzo?) hinzu, sind es sogar 78%.

85 Produkte aus Lyon fehlen. Unter den Stempeln auf unverzierter Sigillata befinden sich bereits solche, die auf Lyon hinweisen. z.B. OXÉ in: Oberaden I Taf. 48,9.

fragliche Stücke zusammengezogen. Bis auf die noch unsicheren Töpferzuweisungen an M. Perennius Tigranus (**HaNr. 8-9**) darf von sicheren Zuweisungen an diesen Herstellungsort ausgegangen werden. Bemerkenswert darunter sind die Ateiuskelche **HaNr. 25-26**.

Eindeutig aus Pisa stammt mit 22,8% die Mehrzahl der Halterner Funde. Möglicherweise lassen sich zu den 36 Stücken aus Pisa noch 22 hinzunehmen. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Erzeugnisse aus dem Umkreis der Ateius-Werkstätten. Ebenso besteht zwischen der Zuweisung „Arezzo/Pisa“ und den Ateius-Werkstätten ein unmittelbarer Zusammenhang. Sie bildeten 5,7% der Fundmenge. Unter den Stücken mit der Provenienzangabe „Italien“, die 31% der Funde ausmachen, verbergen sich wahrscheinlich noch einige Ateius-Produkte aus Pisa. Der größere Anteil dieser Gruppe konnte jedoch nicht mehr eindeutig einem Ort zugewiesen werden. Hier können nur chemische Analysen oder Neufunde weitere Klarheit schaffen, um zu einer deutlicheren Trennung zwischen Arezzo und Pisa zu gelangen.

Nur zwei Kelche **HaNr. 156** und **157** stammen sicher aus Lyon. Vermutlich können hieran die Gefäßfragmente **HaNr. 14** und **15** nach dem Ton und Überzug angeschlossen werden. Die Herkunft des verschollenen Kelchbodens **HaNr. 158** mit dem Innenstempel ELEVTERF wird nach dem Stempelformular auch in Gallien zu suchen sein. Er wird daher unter Vorbehalt den Kelchen aus Lyon zugeordnet. – Die verzierten Stücke aus Lyon bilden damit im Verhältnis zu den unverzierten Sigillaten aus Lyon in Haltern eine verschwindende Minderheit (Lyon 1,2% bzw. Lyon? 1,8%). Ohne Angabe des Herstellungsortes blieben dreizehn Fragmente (8,2%). Es sind dies zumeist verschollene oder stark fragmentierte Stücke ohne Dekor, die für eine Bestimmung keine Anhaltspunkte bieten.

5. Stempel

In der Regel gibt es auf verzierter Arretina mindestens einen Stempel, der den Firmenbesitzer oder diesen zusammen mit einem herstellenden Sklaven benennt. Stempel von Freigelassenen sind selten. Die Anbringung ist unterschiedlich: Aus Oberaden sind bislang fünf Stempel bekannt, die alle auf der Außenseite von Bechern – mitten im Dekor – plaziert sind. In Haltern fanden sich Stempel ausschließlich auf Kelchen, wo sie als Innen- oder Außenstempel bzw. kombiniert vorkommen. Anbringung und Form der Stempel ist töpferispezifisch.

Die Stempel sind in vielerlei Hinsicht interessant.⁸⁶ Schenkte man ihnen zunächst Aufmerksamkeit, weil sie namenskundlichen Untersuchungen reiches Material lieferten,⁸⁷ so wurden sie bald wichtig, weil sie im Verbund mit bestimmten Gefäß- oder Dekorformen Hinweise über die Organisation des Arbeitsablaufes offenbaren konnten. Es ließ sich über Vergleiche herausfinden, welche Töpfer gleichzeitig oder nacheinander arbeiteten. Neben innerbetrieblichen Strukturen wurden unter anderem auch Produktionsgemeinschaften zweier Töpfer oder Betriebsverkäufe mit dem Wechsel von Sklaven dokumentiert. Generell ermöglichen Stempel eine Erforschung der sozial-, wirtschaftsgeschichtlichen und organisatorischen Hintergründe eines bestimmten Produktionszweiges der frühen Kaiserzeit in chronologisch faßbaren Zeiträumen.⁸⁸

Die Variationsmöglichkeiten der äußeren Form der Stempel und ihrer Formulare sind vielfältig.⁸⁹ Berücksichtigt werden müssen daher besonders die unterschiedlichen Schreibweisen der Namen, die Ligaturen, Beizeichen und die Form der Kartuschen. Es lassen sich nicht nur die Hersteller eines bestimmten Gefäßes able-

86 Einen guten Überblick über Aussagemöglichkeiten von Stempeln gibt PRACHNER, Sklaven 1-6.

87 So A. OXÉ, *Rheinisches Mus.* 59, 1904, 108-140. Stempel wurden anfangs nur in Umschrift wiedergegeben, was sich mit den Veröffentlichungen der Halterner Stempel zu Anfang dieses Jahrhunderts änderte. Sie wurden einheitlich als Faksimile im Maßstab 1:1 reproduziert und ausführlich beschrieben. Berücksichtigt wurden Gefäßform, Dekor und Parallelfunde. Vgl. RITTERLING, Haltern (1901) 136-143 Taf. 28.29; DRAGENDORFF, Haltern (1903) 75-78 Abb. 7; E. KRÜGER, *MAK* 4, 1905, 99-101 Abb. 10; LOESCHCKE, Haltern (1909) 163-190 Taf. 26-29; HÄHNLE, Haltern (1912) 37-39 Taf. 16; s. auch PRACHNER, Sklaven 5.

88 Vgl. dazu ebd. mit Anm. 22, wo einige Beispiele aufgezeigt werden.

89 Hierzu grundlegend der umfassende Katalog der arretinischen Stempel von O.-C.; s. auch die Rezension von H.G. SIMON, *Germania* 49, 1971, 259-264. – Eine Auflistung der Neufunde ist jedoch dringend notwendig. Zu einzelnen regionalen oder auf bestimmte Fundorte beschränkten Übersichten vgl. PRACHNER, Sklaven 4 mit Anm. 16 u. 17.

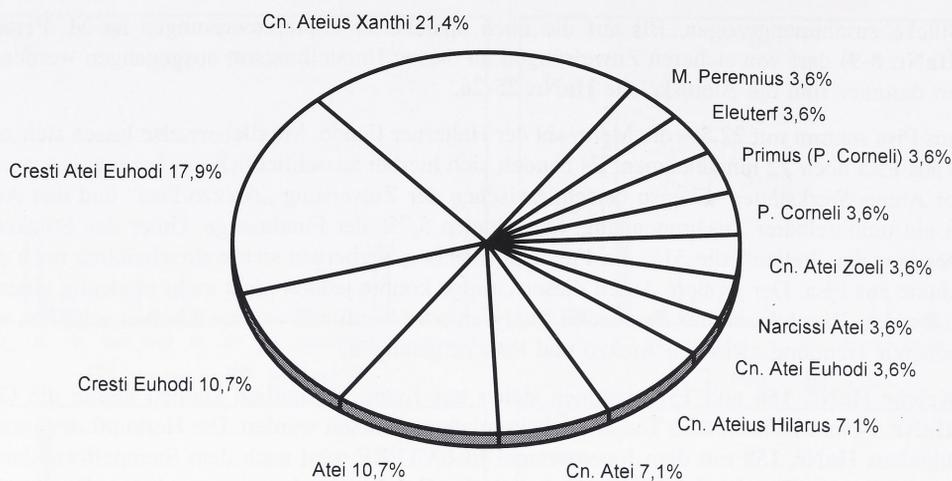


Abb. 4 Prozentuale Verteilung der Stempel – Haltern.

sen, sondern auch in vielen Fällen der Herstellungsort und die zeitliche Stellung.⁹⁰ Wichtig ist aber, wie im Falle einiger Stempel aus Haltern, der nachvollziehbare Status der stempelnden Personen. Handelt es sich z.B. bereits um Freigelassene des Cn. Ateius, die unabhängig an einem anderen Ort Reliefkeramik produzierten oder gehörten sie zum Firmengebilde des Cn. Ateius und leiteten für ihn eine Filiale?⁹¹

Während die vier Oberadener Stempel allein durch die Nennung der Hersteller C. Annius und Rasinius sicher dem Produktionsort Arezzo zugewiesen werden können, läßt sich die Herkunft der in Haltern vorkommenden Stempel nicht so einfach lösen. Primär vom Stempel ausgehend, kommen Parallelstücke aus einem Töpfereibezirk⁹² in Arezzo oder Pisa als Vergleichsmöglichkeit in Frage. Die durch chemische Analysen zugewiesenen Stempel oder Dekorelemente liefern ergänzende Hinweise.⁹³

Auf der Halterner Reliefkeramik sind 28 Stempel belegt. Davon stammen 24 (85,7%) Stempel aus Werkstätten des Cn. Ateius (vgl. Abb. 4).⁹⁴ Die sog. Partnerstempel des Crestus und Euhodus (CRESTI/EUHODI und CRESTI ATEI/EUHODI) überwiegen deutlich mit 28,5%, gefolgt von den Produkten des Xanthus mit 21,4%. Zwei Stempel gehören zu P. Cornelius aus Cincelli. Der Außenstempel des M. Perennius Tigranus gehört zu den selteneren Funden im Norden. Er darf unmittelbar an die Seite des seit langem bekannten Kelches aus Xanten gestellt werden.⁹⁵ Der Stempel des Eleuter stellt noch immer ein Problem dar, denn die Her-

90 Auf Grund der engen Datierung von Oberaden (11-8/7 v. Chr.) ist eine weitere Differenzierung in zeitlicher Hinsicht nach den Stempelformularen nicht möglich. Diese Feststellung gilt auch für die meisten Stempel Halterns. Allerdings vermitteln die Stempel des Euhodus als Sklave und dann zusammen mit Crestus als Freigelassenem eine zeitliche Abfolge. Auch die Außenstempel des Xanthus in *tabula ansata* lassen innerhalb der Stempel Halterns eine Zuordnung gegen Ende des Hauptlagers zu.

91 PRACHNER, Sklaven 212 zu den Partnerstempeln. – Der Verbreitung von Stempeln des Cn. Ateius, seiner Sklaven und Freigelassenen wird in den Kapiteln zu den entsprechenden Töpfern nachgegangen, s.u. Kap. IV 10.

92 Stempel aus dem Töpfereischutt in Arezzo sind nicht publiziert. G. MAETZKE, RCRF Acta 1, 1958, 25; E. ETTLINGER, RCRF Acta 4, 1962, 27 und PORTEN PALANGE, Ateius 183 mit Anm. 2 erwähnen einige Stempelvarianten. Sonst gibt es eine Reihe von Stempeln auf Gefäßen, die Arezzo zugewiesen wurden und hinlänglich bekannt sind. Vgl. **KatNr. 1-18**. Aus Pisa sind Stempel fotografisch reproduziert veröffentlicht worden: TAPONECCO MARCHINI, Pisa 8 Abb. 3b Taf. 1,2-6; 2,1.2.5. Unklar bleiben hier allerdings die Gefäßformen und die Gattung. Weiter existieren noch einige auf chemischem Weg „Pisa“ zugewiesene Stempel vgl. **KatNr. 190, 191 u. 303**.

93 Fraglich bleibt allerdings die Übertragbarkeit von chemisch untersuchten Stempeln unverzierter Arretina bzw. sicher für einen bestimmten Produktionsort belegter Stempel auf die dekorierte Arretina. Ob ein Töpfer glatter Arretina mit einem Relieftöpfer gleichen Namens identisch ist, muß in jedem Einzelfall geprüft werden. Auch muß einer zeitlichen Staffelung Rechnung getragen werden.

94 Von den 902 Stempeln der glatten Gefäße stammen 286, d.h. 31,7% von Ateius-Töpfern. Vgl. VON SCHNURBEIN, Sigillata 81.

95 Vgl. OXÉ, Rhein Taf. 1,1.

kunft dieses Töpfers ist ungewiß. Die Angabe eines „F“ hinter seinem Namen für *fecit* scheint auf Gallien zu weisen.

Die vorherrschende Kartuschenform ist rechteckig. Einzeilige Innenstempel sind fünfmal vorhanden. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Firmenstempel des Ateius (Stempel-Nr. 1-5). Die zweizeiligen Innenstempel gehören bis auf den Stempel des Eleuter (Stempel-Nr. 27) auch zu den Betrieben des Cn. Ateius und seiner Freigelassenen (Stempel-Nr. 6-12a; 16-24). Vier der Außenstempel sind von Xanthus. Dreimal ahmen sie eine Steininschrift in Form einer erhöhten Tafel mit vertieften Buchstaben nach (Stempel-Nr. 12b-14). Einmal erscheint die Stempelform als *tabula ansata* mit tordiertem Stab oben und unten (Stempel-Nr. 15). Von der äußeren Gestaltung ähnlich sind die beiden Stempel aus der Offizin des P. Cornelius. Der Firmeninhaber P. Cornelius imitiert mit seinem Stempel eine Steintafel mit vertieften Buchstaben (Stempel-Nr. 25).⁹⁶ Primus (Stempel-Nr. 26) gibt seinen Namen wie Xanthus in erhöhten Buchstaben wieder.

Damit dominieren also eindeutig die Stempel aus dem Umkreis des Ateius. Die zwei dem P. Cornelius zuweisbaren Stempel sind jedoch eine Besonderheit, da solche im nordwestlichen Raum des Imperiums selten vorkommen. Über die Herkunft dieser beiden Stempel gibt es keine Zweifel, sie kommen aus Cincelli. Das Fragment mit dem Außenstempel des Primus weist die für P. Cornelius typische Qualität V auf.

Der Großteil der Ateius-Produkte stammt aus Pisa. Bei einigen Stempeln besteht zumindest die Möglichkeit einer Herkunft aus Arezzo. Das könnte für die Stempel-Nr. 1-4 gelten, von denen Stempel-Nr. 2 und 3 verschollen sind und die beiden anderen unterschiedliche Qualitäten aufweisen (I und III?). Darüber hinaus wird die Bestimmung des Herkunftsortes von Stempeln durch unsauberes Einstampeln oder Verschleiß erschwert.

Die Kelche des Xanthus, der wahrscheinlich auch glatte Sigillaten in Lyon herstellte, kommen sicher alle aus Pisa.⁹⁷ Schwieriger wird die Zuweisung der mit den sog. Partnerstempeln versehenen Gefäßen, die zwei von den anderen Stücken abweichende Qualitäten ergaben.⁹⁸ Doch wird es sich nach dem chemisch zugewiesenen Stempel aus Saintes wohl auch hier um Pisa als Herstellungsort handeln. Sehr einheitlich präsentieren sich nach der Qualität III die beiden Stempel von CN.ATEIVS/HILARVS. Diese Produkte stammen sicher aus Pisa, wie ein Stempelfund dort belegt. Euhodus und Zoelus⁹⁹ haben sicherlich ebenfalls in Pisa gearbeitet.¹⁰⁰

Katalog der Stempel aus Oberaden (Taf. 39)

Bislang waren nur die Stempel-Nr. 1-2 durch die Publikation OXÉS bekannt. An den Stempel-Nr. 1, 3-5 konnten die Qualitäten V bzw. V? und I? erkannt werden. Sie stammen alle aus Arezzo. Die Offizin des C. Annii dominiert eindeutig.

96 Stempel-Nr. 25 ist verschollen.

97 Verschollen sind die Stempel-Nr. 10 und 11. Bis auf **HaNr. 42** (Stempel-Nr. 15) mit Qualität I?, wiesen alle übrigen Xanthus-Stempel (Nr. 12a.b-14) die Qualität II auf.

98 Stempel-Nr. 17, 19 und 20 sind verschollen. Die Qualität II mit braunem Belag besitzen die Stempel-Nr. 18, 21 und 24. Qualität II mit hellem Belag läßt sich an den Gefäßen mit den Stempel-Nr. 22 und 23 nachweisen. Eine Differenzierung nach den beiden Qualitäten und den beiden Formularen CRESTI EVHODI und CRESTI ATEI EVHODI kann danach nicht beobachtet werden. Doch wird es sich nach dem chemisch zugewiesenen Stempel aus Saintes wohl auch hier um Pisa als Herstellungsort handeln. TILHARD, Saintes Abb. 21,42.

99 Der Stempel-Nr. 6 CN. ATEI/EVHODI ist verschollen. Stempel-Nr. 16 CN.ATEI/ZOELI weist Qualität II auf.

100 VON SCHNURBEIN, Sigillata 131. So ETTLINGER, Novaesium 73: OXÉ hatte einige der Ateius-Stempel auf Grund der Verbreitung und Formgebundenheit bestimmter Stempelfassungen auf Herstellungsorte außerhalb Arezzos, wahrscheinlich in Gallien oder sogar am Rhein geschlossen. Wenn wir heute wissen, daß eine Manufaktur, die ganz auf den Export nach Gallien gerichtet war, in Pisa lag, so widerspricht das OXÉS Erkenntnis nicht. Die von ihm zusammengestellten Stempelgruppen kamen eben weitgehend von dort – und nur zum Teil, wie wir heute wissen, aus Lyon. Er hatte den Umfang und die Möglichkeiten des antiken Seehandels unterschätzt. OXÉ, Haltern (1943) 54 ff. u. 62 ff. kommt zu dem Schluß, daß die meisten Haltern beliefernden Betriebe nördlich der Alpen gelegen haben müssen. Die Mehrheit der Ateiusprodukte (unverzierte und verzierte Sigillata) kam für ihn nicht aus Arezzo, sondern aus der Provinz. Im wesentlichen hat seine Feststellung, daß nicht einmal 1% der in Haltern gefundenen Arretina des Ateius aus Arezzo kommt, bis heute Gültigkeit. Die Untersuchungen VON SCHNURBEINs zur unverzierten Terra Sigillata aus Haltern können dies mit eindrucksvollen Zahlen belegen: VON SCHNURBEIN, Sigillata 16.

Stempel-Nr. 1 (OaNr. 1)

Außenstempel: [PANTA]GATHVS/C·ANNI. Qualität V?.

Publiziert: OXÉ in: Oberaden I 43 f. 47 Nr. 2 Taf. 47a¹; 48,2. O.-C. 83bb,12.

Die feingeschnittenen, erhöhten Buchstaben befinden sich auf einer rechteckigen Tafel, die vom Reliefgrund abgehoben ist. Der Name des Pantagathus ist eindeutig aus den restlichen Buchstaben zu erschließen. ATHV sind ligiert.

Stempel-Nr. 2 (OaNr. 3)

Außenstempel:]ANN[I]. Verschollen.

Publiziert: OXÉ in: Oberaden I 47 Nr. 3 Taf. 48,3. O.-C. 83bb,12.

Der Stempel ist nur durch das bei OXÉ wiedergegebene Faksimile bekannt. Es handelt sich aber sicher um die zweite Hälfte eines Formulars wie Stempel-Nr. 1.

Stempel-Nr. 3 (OaNr. 6)

Außenstempel: C[ANNI]. Qualität I?.

Unpubliziert. Fund-Nr. Oa 83.030/a1.

Nur noch die Abkürzung des Praenomens hat sich auf einer rechteckigen Tafel erhalten. Der Buchstabe selbst ist wie die Tafel erhöht. Der Name des Töpfers Annius muß ergänzt werden. Er ist ebenso verloren wie der Name des Töpfers, der sich sicherlich an anderer Stelle auf dem Gefäß befand.

Stempel-Nr. 4 (OaNr. 4)

Außenstempel:]C·ANNI. Qualität V.

Unpubliziert. Fund-Nr. Oa 90.007/a1.

Auf einer rechteckigen Tafel befinden sich die erhöhten, fein geschnittenen Buchstaben. Sicher muß der Name PANTAGATHVS vor C·ANNI ergänzt werden.

Vgl. zu Nr. 1-4: O.-C. 82¹a.c.e.g.h.k¹⁻².l.o.

Stempel-Nr. 5 (OaNr. 19)

Außenstempel:]SIN[. Qualität V.

Unpubliziert. Fund-Nr. Oa 90.310a1.

Die unscheinbaren und stark in Mitleidenschaft gezogenen Buchstaben sind erhöht wiedergegeben. Recht gut erkennbar sind der untere Teil des S und des I. Der sich an das I anschließende Buchstabenrest kann als erste Haste eines N gedeutet werden. Zusammen mit den Dekorresten lassen diese Überreste auf die Töpferei des Rasinius schließen. Der Stempel lautet danach RASIN. Zu ergänzen ist wahrscheinlich noch der Name des Töpfers, der separat eingepunzt war.

Vgl. O.-C. 1486a.b.d-k; C. GOUDINEAU, Arch. Class. 20, 1968, Taf. 106,2.3.

Die Stempel aus Oberaden unterstreichen die dominierende Rolle des Pantagathus C. Anni an diesem Ort. Ist Stempel-Nr. 5 richtig gelesen, wäre auch der zweithäufigste Lieferant durch einen Stempel belegt.

Katalog der Stempel aus Haltern (Taf. 39)

Die Stempel sind zum größten Teil bereits veröffentlicht. Zuletzt widmete ihnen OXÉ¹⁰¹ eine Gesamtbeurteilung, die zugleich auch auf die Bestimmung der Herkunftsorte der Gefäße und ihrer Stempel abzielte. Dies soll auch hier bei der Gegenüberstellung dieser Stempel mit wichtigen Neufunden der Hauptaspekt sein. Gerade die Entdeckung der Betriebe in Pisa und Lyon sowie chemische Untersuchungen haben das Feld erweitert. Die Vorstellung und Beschreibung kann knapp gehalten werden, da die Stempel an sich bekannt sind. Zugleich erfolgt die Angabe der Qualitätsstufe sowie gegebenenfalls die der chemisch untersuchten Vergleichsstücke anderer Fundorte.

101 OXÉ, Haltern (1943) 19 ff. 64 ff.

ATEIUS ohne Praenomen

Stempel-Nr. 1 (**HaNr. 27**)

Innenstempel: ATEI. Qualität I.

Publiziert: VON SCHNURBEIN, Sigillata Taf. 86.

Der Schnitt des Stempels ist flüchtig. Die Buchstaben stehen in einem einfachen Rahmen, der auf der rechten Seite nicht erscheint, da der Stempel nicht gleichmäßig eingedrückt wurde. TE sind ligiert. Wahrscheinlich wurde der Stempelstock aus Holz gefertigt. Besonders der Querbalken des T über dem E zeigt den charakteristischen keilförmigen Schnitt eines Messers, das zunächst tief angesetzt wurde, dann aber flacher verlaufend einen spitzer werdenden Schnitt hinterließ.

Vgl. O.-C. 144,737.

Stempel-Nr. 2 (**HaNr. 31**)

Innenstempel: ATEI. Verschollen.

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 287; O.-C. 144,737.

Innerhalb eines einfachen Rahmens mit abgeschrägten Ecken sind die Buchstaben eingetieft. TE sind kontrahiert. Auch hier ist zu beobachten, daß die rechte Seite des Stempels nicht so tief eingedrückt wurde wie die linke.

Stempel-Nr. 3 (**HaNr. 32**)

Innenstempel: ATEI im Doppelrahmen. Verschollen.

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 20 Nr. 542; 47 zu R 29.¹⁰² O.-C. 144,781.

Der doppelte Rahmen ist an den Längs- und Schmalseiten eingezogen. Wiederum sind die Buchstaben T und E ligiert.

Die Variationsbreite der Stempel des Ateius ohne Praenomen ist relativ hoch. Parallelen sind daher schwer zu beurteilen. ATEI (TE ligiert) kommt sowohl in Arezzo als auch in Pisa vor: G. MAETZKE, RCRF Acta 1, 1958, 25; PORTEN PALANGE, Ateius 183 mit Anm. 2 erwähnt Außenstempel CN. ATEI und Innenstempel ATE, ATEI und CN.ATEI für Arezzo. Für Pisa: TAPONECCO MARCHINI, Pisa 8 Taf. 1,6; 2,1. Die Zuweisungen der Halterner Stempel an einen bestimmten Herstellungsort kann nicht mit Sicherheit vorgenommen werden. Es kommen allerdings nur Arezzo und Pisa in Frage: O.-C. 144. Da die Stempelform von Stempel-Nr. 3 nur nördlich der Alpen vorkommt, schloß OXÉ auf eine *provinzielle* Entstehung. Möglicherweise verweist diese Feststellung auf Pisa.

ATEIUS mit Praenomen

Stempel-Nr. 4 (**HaNr. 33**)

Innenstempel: CN ATEI. Qualität II (brauner Belag).

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 20 Nr. 550; 47 zu R 30; O.-C. 145,339.

Die sauber geschnittenen Buchstaben stehen in einem einfachen Rahmen. AT in Ligatur.

Stempel-Nr. 5 (**HaNr. 34**)

Innenstempel: CN.ATEI. Qualität II/IV.

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 20 Nr. 425; O.-C. 145,344.

Die Umrahmung der Buchstaben wird durch Zweige an der Unterseite und den Schmalseiten gebildet. Nach oben ist der Stempel offen. Zwischen dem Praenomen und dem Nomen steht ein Punkt. ATE sind ligiert. Der Ausrichtung der Hasten des A folgend steht das N etwas schräg, das C wird dadurch nach oben gedrückt.

Stempel der Form CN. ATEI sind ebenso wie ATEI für Arezzo und Pisa belegt. TAPONECCO MARCHINI, Pisa 8 Abb. 3b Taf. 1,5,6; 2,1; G. MAETZKE, RCRF Acta 2, 1959, 25. PRACHNER; Sklaven 30.

CN. ATEI/EVHODI

Stempel-Nr. 6 (**HaNr. 37**)

Zweizeiliger Innenstempel: CN.ATEI/E[VH]ODI. Qualität II.

102 Nicht Nr. 540 wie OXÉ, Haltern (1943) 47.

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 290; O.-C. 160,58.

Zweizeiliger Stempel mit einfachem Rahmen. Eine Leiste trennt die obere und untere Zeile. Buchstaben teilweise unleserlich. Am deutlichsten ist das Praenomen des Ateius zu erkennen. Wahrscheinlich sind T und E bei ATEI ligiert. Es ist nicht sicher, ob bei EVHOD H und O zusammengezogen sind. Das V ist nur an der oberen rechten Ecke kenntlich; die linke Haste des H kann nur im oberen Bereich abgelesen werden. Das D weist eine kleine Verlängerung im oberen Teil auf, die wohl die Ligatur von D und I anzeigt.

CN. ATEIVS HILARVS

Stempel-Nr. 7 (**HaNr. 38**)

Zweizeiliger Innenstempel: CN. ATEIVS/HILARVS. Qualität III.

Publiziert: VON SCHNURBEIN, Haltern Taf. 94.

Die obere und untere Zeile werden durch eine Leiste getrennt. Ein einfacher Rahmen umgibt das Formular. Zwischen Praenomen und Nomen des Ateius befindet sich ein Punkt. Das S bei ATEIVS und HILARVS ist spiegelverkehrt.

Stempel-Nr. 8 (**HaNr. 39**)

Zweizeiliger Innenstempel: C[N.]ATEIVS/HI[LA]RVVS. Qualität III. Wie Nr. 7.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 53 A Gr 25.

Vgl. O.-C. 166,1.3.4.8. Der gleiche Stempel wurde in dem Töpfereiabfall einer Ateius-Offizin in Pisa gefunden: vgl. TAPONECCO MARCHINI, Pisa 8 Taf. 1,3; ETLINGER, Novaesium 74 hält Hilarus zu Recht für einen Arbeiter des Cn. Ateius in Pisa.

Da sowohl Cn. Ateius als auch Hilarus im Nominativ erscheinen, ist Hilarus wohl ein Freigelassener.

NARCISSI ATEI

Stempel-Nr. 9 (**HaNr. 41**)

Zweizeiliger Innenstempel: NARCIS(S)I/[CN.A]TE. Qualität II.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 53 B Gr. 13.

Zweizeiliger Stempel ohne Rahmen. Eine breite Leiste steht zwischen den Zeilen. Das Stempelbild ist nur sehr schwach aufgeprägt. Im Streiflicht läßt sich sicher der Name des Narcissus im Genitiv in der oberen Zeile lesen,¹⁰³ während in der unteren Zeile nur noch die Buchstaben TE, die sich zusammen mit dem freien Raum am Anfang der zweiten Zeile sinnvoll als [CN. AT]EI ergänzen lassen, deutlich zu erkennen sind.

Vgl. O.-C. 170 – NARCIS/AEI; ebd. 1111 – hier wird vermutet, daß die Stempel auf glatten Gefäßen, die allein Narcissus nennen, auch aus einer Offizin des Ateius stammen. J.-L. TILHARD, *Revue Arch. Est et Centre-Est* 11, 1972, 353: Innenstempel NARCIS/CN.ATEI.SANTI; s. dazu jetzt auch ders. u.a., *RCRF Acta* 31/32, 1992, 253 Nr. 82 - Pisa (?); J.-L. FICHES, *Cahiers Ligures et Préhist. et Arch.* 22-23, 1973-74, 289 Nr. 98 Abb. 12: Innenstempel NARCIS/[]SVATE []NTI. Narcissus hat nur als Sklave signiert, so PRACHNER, *Sklaven* 36.

CN. ATEI XANTHI.

Stempel-Nr. 10 (**HaNr. 48**)

Zweizeiliger Innenstempel: CN ATEI/[X]ANTHI. Verschollen.

Publiziert: RITTERLING, Haltern (1901) 138 Nr. 43; LOESCHCKE, Haltern (1909) 160 Nr. 109; HÄHNLE, Haltern (1912) 86 Nr. 109; O.-C. 176,107a.

Ein Zweig teilt das Stempelformular in zwei Zeilen. ATEI (TE sind ligiert) erscheint vollständig mit Praenomen. Die untere Zeile ist etwas in Mitleidenschaft gezogen. Es lassen sich deutlich die Buchstaben AN ausmachen. Die nachfolgenden Buchstaben THI sind nur zu erahnen. Wahrscheinlich sind sie ligiert. Es besteht kein Zweifel daran, daß es sich um XANTHI handelt.

103 Der Platz auf dem Stempelholz (?) reichte wahrscheinlich nicht für das ganze Formular aus. Rechts wurde etwas Freiraum gelassen und mit breiten Buchstaben begonnen, die dann aber immer schmaler werden mußten. Vielleicht ist Narcissus deshalb nur mit einem S geschrieben worden.

Stempel-Nr. 11 (**HaNr. 46**)

Zweizeiliger Innenstempel: CN ATE[I]/XANTHI. Verschollen.

Publiziert: LOESCHKE, Haltern (1909) 160 Nr. 110; O.-C. 176,107b.

Zwischen oberer und unterer Zeile liegt ein Zweig. Die rechte obere Ecke ist verloren. Es handelt sich aber eindeutig um CN ATE[I]. T und E sind ligiert. Die Abfassung des Namens XANTHI in der unteren Zeile bedeutet eine Abweichung zu Stempel-Nr. 10. Die Buchstaben ANTH sind ligiert. Die linke Längshaste des H weist je einen kleinen Strich auf, der von den Enden zur Mitte des Querstriches zieht.

Stempel-Nr. 12a.b (**HaNr. 44**)

Zweizeiliger Innenstempel (Nr. 12a): CN ATEI/XANTHI. Außenstempel (Nr. 12b): XANTHI. Qualität II. Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 21 Nr. 381; O.-C. 176,108.

Stempel-Nr. 12a: In Abweichung zu dem sonst sehr ähnlichen Stempel-Nr. 10 folgen die Ligaturen des Sklavennamens auf den Stempeln Nr. 11 und 12 einem anderen Schema. Hier sind die Buchstaben ANTH zusammengezogen. Innerhalb des Buchstaben H ziehen oben und unten von der linken Haste je zwei feine Striche zum Querbalken.

Stempel-Nr. 12b: Der Außenstempel ist vergleichbar mit Stempel-Nr. 14, jedoch etwas grober in der Ausführung. Die Buchstaben sind in eine Tafel eingetieft. NTH sind ligiert. Das I ist eindeutig vorhanden. Der gleiche Innenstempel findet sich in Neuss auf einem Kelch und wahrscheinlich einer Schüssel (Drag. 29?): vgl. ETTLINGER, Novaesium 51 Nr. 194.194a – mit der Zuweisung an Pisa. Diese Stempelform ist gut am Niederrhein und an der Lippe dokumentiert. Stempel liegen aus Mainz, Xanten, Vechten sowie Moers-Asberg vor.

Stempel-Nr. 13 (**HaNr. 43**)

Außenstempel: XANTHI. Qualität II (brauner Belag).

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 22 Nr. 438^a. O.-C. 176,109 (rekonstruierter Innenstempel!); 177,338 (Außenstempel).

Die Buchstaben sind in eine erhöhte Tafel, die eine Steininschrift nachahmen soll, eingeschnitten. Die Ausführung ist sehr fein. Ligiert sind die Buchstaben NTH.

Vgl. O.-C. 177,7.8.15.26.36.39.42.(56).62.74.98.(99).(105).110.

Stempel-Nr. 14 (**HaNr. 47**)

Außenstempel: XANTHI. Qualität II.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 54 C Gr 1a.

Auch dieser Stempel imitiert eine Steininschrift. Die Tafel ist vom Reliefgrund leicht abgehoben. Die Buchstaben sind im Gegensatz zu Stempel-Nr. 13 allerdings etwas grober geschnitten. Die Ligatur von NTH ist gleichförmig.

Vgl. O-C 177,202.273.337.338.341. Gleicher Außenstempel auf einem „Zwillingsstück“ in Neuss vgl. ETTLINGER, Novaesium Taf. 56,2 – mit der Zuweisung an Pisa.

Stempel-Nr. 15 (**HaNr. 42**)

Außenstempel: XANTHI. Qualität I?.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 53 A Gr 26.

Die Buchstaben sind erhöht, oben und unten werden sie von je einer tordierten Leiste begleitet. Seitlich finden sich dreieckige Ansätze. Der Stempel ist also in der Form einer *tabula ansata* wiedergegeben. NTH in Ligatur.

Vgl. O.-C. 177,10.25.(49).79.157.(230).312. Die von OXÉ vertretene Datierung dieser Stempelform von 16-21 n. Chr. kann nach der Festlegung des Enddatums des Hauptlagers von Haltern nicht aufrecht erhalten werden. Sicherlich richtig ist aber der zeitliche Ansatz dieser Stempelform kurz vor 9 n. Chr. Bereits in frühüberische Zeit gehört der Kelch in Vindonissa mit gleichem Außenstempel. Der Innenstempel XANTHI in *planta pedis* verweist aber – wie auch der Steilrand – auf einen zeitlich späteren Ansatz.¹⁰⁴ Das wohl jüngste Beispiel befindet sich auf einem Kelch, der allerdings den Innenstempel des L. Rasinius Pisanus trägt und in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren ist. Hier wurde sicher eine Modellschüssel des Xanthus noch einmal wiederverwendet.¹⁰⁵

104 E. ETTLINGER/R. FELLMANN, Germania 33, 1955, 373. Der Kelch wird um 20 n. Chr. datiert.

105 G. PUCCI, La ceramica aretina: „Imagerie“ e Correnti artistiche. In: L'École Française de Rome. A la fin de la République et au

CN. ATEI ZOELI

Stempel-Nr. 16 (**HaNr. 52**)

Zweizeiliger Innenstempel: CN ATEI/ZOELI. Qualität II.

Publiziert: LOESCHCKE, Haltern (1909) 160 Nr. 114; HÄHNLE, Haltern (1912) 84 Nr. 114; O.-C. 180,30.

Zweizeiliger Stempel im Rahmen. Eine Leiste trennt die obere und untere Zeile. Der Stempel ist sehr fein geschnitten. Auffällig ist, daß das E durch eine Haste und drei Punkte, die die Haste nicht berühren, angegeben wird.

Die Stempelform ist auch von glatten Sigillaten bekannt: VON SCHNURBEIN, Sigillata 223 Nr. 423-424; Asciburgium 173 Taf. 56,66. Zoelus oder Zoilus – beide Schreibweisen können vorkommen – hat in Pisa für Cn. Ateius gearbeitet. Vgl. TAPONNECO MARCHINI, Pisa 8, Taf. 2,2 – Pisa; EAA I (1958) 757 s.v. Ateius (STENICO); Asciburgium 173 zu Stempel-Nr. 67: *Daß den Schreibweisen ZOELVS und ZOILVS möglicherweise eine zeitliche Differenzierung zugrunde liegt, ist keineswegs sicher; die Zeitspanne für den möglichen Wechsel ist auf jeden Fall minimal.*

CRESTI EUHODI

Stempel-Nr. 17 (**HaNr. 68**)

Zweizeiliger Innenstempel: CRESTI/HEVOD(I). Verschollen.

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 21 Nr. 377; O.-C. 182 h¹.

Zweizeiliger Stempel ohne Rahmen. Zwischen den Zeilen liegt ein Zweig, der noch an den rudimentären Ästchen erkennbar ist. Die linke obere Ecke ist nicht ganz eingestempelt worden, das C ist daher nur im unteren Teil erhalten. Bis auf die zu klein geratenen Buchstaben T und I, sind alle Buchstaben sauber geschnitten. Bei Euhodus sind die Buchstaben H und E vertauscht. Möglicherweise ist auch das I vorhanden. Der gleiche Stempel liegt in feinerer Ausformung aus Moers-Asberg vor: Asciburgium 173 Taf. 56,68. Crestus und Euhodus haben nach ihrer Vorstellung in Gallien gearbeitet. TILHARD, Saintes Abb. 21,42. PRACHNER, Sklaven 29.212 mit Anm. 116 – Tasse Haltern 7 u. Platte Haltern 1 mit chemischer Zuweisung an Pisa (Partnerstempel).

Stempel-Nr. 18 (**HaNr. 65**)

Zweizeiliger Innenstempel: CREST/E[VHO]D. Qualität II.

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 295; O.-C. 182 h².

Die Buchstaben der oberen Zeile sind recht sauber geschnitten, allerdings gehen die oberen Enden teilweise in den Rahmen über. Weitgehend verloren ist die untere Zeile. Hier hat sich nur das D vollständig erhalten. Das E ist lediglich noch zu erahnen. Der Stempel schließt sich in der Ausführung nahtlos an die Stempel-Nr. 19-24 an.

Stempel-Nr. 19 (**HaNr. 67**)

Zweizeiliger Innenstempel: EVHOD(I)/CRESTI. Verschollen.

Publiziert: LOESCHCKE, Haltern (1909) 160 Nr. 93; HÄHNLE, Haltern (1912) 86 Nr. 93; O.-C. 182i.

Zweizeiliger Stempel mit einer Leiste zwischen den Zeilen. Der obere Teil ist beschädigt. An den vorhandenen Buchstabenresten kann der Name des Euhodus klar identifiziert werden. Die untere Zeile ist deutlich zu erkennen.

CRESTI ATEI EUHODI

Stempel-Nr. 20 (**HaNr. 64**)

Zweizeiliger Innenstempel: CRES[TI] ATEI/EVHOD(I). Verschollen.

Publiziert: RITTERLING, Haltern (1901) 138 Nr. 38; LOESCHCKE, Haltern (1909) 160 Nr. 92; HÄHNLE, Haltern (1912) 86 Nr. 92; O.-C. 182 k¹.

Zweizeiliger Stempel mit Rahmen und einer Trennleiste zwischen den Zeilen. Die obere Zeile ist im mittleren Teil unkenntlich. Ateius erscheint ohne Praenomen. Buchstaben TEI in Ligatur. Das D in Euhodus ist unsauber geschnitten. Die obere Rundung fällt spitz aus (vgl. Stempel-Nr. 6).

Stempel-Nr. 21 (**HaNr. 62**)

Zweizeiliger Innenstempel: CR[EST]I ATEI/EV[HO]DI.

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 291; O.-C. 182 k².

Die Ausführung ist der von Nr. 20 sehr ähnlich, aber nicht identisch: Die Buchstaben sind voller, das D ist rundlicher.

Stempel-Nr. 22 (**HaNr. 54**)

Zweizeiliger Innenstempel: CRESTI ATEI/EVHODI. Qualität II/IV.

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 292; O.-C. 182 k³.

Wie Stempel-Nr. 21, aber leicht variiert. Die Mittelleiste ist nur zu erahnen.

Stempel-Nr. 23 (**HaNr. 56**)

Zweizeiliger Innenstempel: CRESTI ATEI/EVHODI. Qualität II (heller Belag).

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 293; O.-C. 182 k⁴.

Wie Stempel-Nr. 21 und 22. In der unteren Zeile des sehr deutlich geschnittenen Stempels sind lediglich das E und das V leicht verletzt.

Stempel-Nr. 24 (**HaNr. 59**)

Zweizeiliger Innenstempel: CRESTI ATEI/EVHODI. Qualität II (brauner Belag).

Publiziert: HÄHNLE, Haltern (1912) 43 Nr. 294; O.-C. 182 k⁵.

Wie Stempel-Nr. 21-23. Die einzelnen Buchstaben sind teilweise beschädigt. Wahrscheinlich ist dies auf die Abnutzung des Stempelstockes zurückzuführen.

Die Partnerstempel der Freigelassenen Crestus und Euhodus überwiegen deutlich auf der verzierten Sigillata in Haltern. In Neuss fehlen sie ganz. Ein Stempel ist aus Moers-Asberg bekannt: Asciburgium Taf. 59,13. – Zu den Partnerstempeln: PRACHNER, Sklaven 212 mit Anm. 116.

P. CORNELI

Stempel-Nr. 25 (**HaNr. 18**)

Außenstempel: P. COR(N)ELI. Verschollen.

Publiziert: DRAGENDORFF, Haltern (1903) 75 f. Abb. 6,1; 7,6; LOESCHCKE, Haltern (1909) 174 Nr. 128; OXÉ, Rhein Taf. 68,302; O.-C. 478,49.

Zu dem Stempel muß sicher der Name eines Sklaven ergänzt werden, der jetzt verloren ist. Vgl. Stempel-Nr. 26. Die Buchstaben erscheinen eingetieft in eine Tafel. Hinter dem Praenomen steht ein Punkt. RN sind ligiert.

Stempel-Nr. 26 (**HaNr. 23**)

Außenstempel: PRIMV(S). Qualität V.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 64 A Gr 27.

Hier muß sicher der Stempel des P. Cornelius ergänzt werden, der sich mit auf dem Kelch befunden haben muß. Der Name des Primus ist in erhöhten Lettern wiedergegeben. Das S ist nicht eindeutig erkennbar.

Vgl. LOESCHCKE, Haltern (1909) 184 Taf. 29; O.-C. 532 (PRIMVS und P. CORNELI); 1003 (PRIMV/CMEM); 1099-1100.2065.2129.

Stempel des P. Cornelius auf Reliefkeramik sind im Nordwesten des Reiches relativ selten; diesbezüglich stellt Haltern mit zwei Exemplaren eine Besonderheit dar. Auf glatter Sigillata kommt in Neuss ein einziger Stempel des P. Cornelius vor: ETTLINGER, Novaesium 55 Nr. 296. Zwei Stempel stammen aus Mainz und aus Vindonissa: O.-C. 479. Aus Haltern sind zwei weitere Stempel des P. Cornelius von glatter Sigillata bekannt: VON SCHNURBEIN, Sigillata 226 Nr. 498 (P. Corneli); Nr. 499 (P. Corneli/Priscus).

ELEUTER

Stempel-Nr. 27 (**HaNr. 158**)

Zweizeiliger Innenstempel: ELEV/TER F. Verschollen.

Publiziert: OXÉ, Haltern (1943) 24 Nr. 388; O.-C. 621.

Der Stempel ist folgendermaßen aufzulösen: ELEV(T)ER(VS) F(ECIT).

Parallelen sind unbekannt. Ein Töpfer gleichen Namens ist von zwei weiteren Gefäßen aus Rom und Todi bekannt; ob

es sich dabei um denselben Töpfer wie aus Haltern handelt, ist wenig wahrscheinlich. Vgl. O.-C. 1130a.b: Innenstempel ELEVTER L.NONI. Die Zugabe des F für FECIT scheint auf eine Fertigung des Gefäßes in Gallien zu verweisen, vielleicht sogar in Lyon. Auf glatten Sigillaten Lyoner Fertigung fanden sich Stempel eines XANTVS F. Vgl. A. u. J. LAS-FARGUES/H. VERTET, *Figlina* 1, 1976, 43.83 Nr. XXXIX,2; VON SCHNURBEIN, *Sigillata* 223 Nr. 417-422. Es scheint daher angebracht, für den Halterner Stempel das gleiche Herkunftsgebiet anzunehmen, solange bis Neufunde die Situation erhellen.

M. PERENNIUS TIGRANUS

Stempel-Nr. 28 (**HaNr. 6**)

Außenstempel: M.PERENNI. Qualität II?.

Unpubliziert. Fund-Nr. Ha 84.638/a3.

Auf einer rechteckigen Tafel finden sich die erhöhten Buchstaben MPERENNI in starker Ligatur. P und E sind ebenso wie ENN zusammengezogen. Der Stempel ist durch zahlreiche Parallelen bekannt. Ergänzt werden muß als separater Stempel TIGRANI.

Vgl. O.-C. 1248,1 ff. Verbunden mit dem Herakles-Omphale-Zyklus sind bes. O.-C. 1248, 10.12a-b.15.17.

6. Dekor

Hinsichtlich einer stilistischen und motivischen Untersuchung des Dekors der Oberadener und Halterner Arretina gebührt den in den Produktionsorten gefundenen Modellschüsseln und Punzen besondere Aufmerksamkeit.¹⁰⁶ Abgesehen davon, daß diese selbst als Handelsobjekte in Betracht kamen und dadurch nicht mehr am ursprünglichen Herstellungsort und gelegentlich sogar in anderem zeitlichen Kontext gefunden werden können,¹⁰⁷ bilden sie zusammen mit den von den Töpfern gestempelten Gefäßen den Ausgangspunkt der Töpferbestimmung.

Im einfachsten, allerdings sehr seltenen Fall läßt sich ein reliefgeschmücktes Gefäß mit einer bestimmten Modellschüssel zur Deckung bringen. Der Normalfall ist allerdings eher die Untersuchung einzelner Motive auf Gefäßen und Formschüsseln. Stilistische Eigenheiten, wie z.B. freihändig in die Modellschüssel eingeschriebene Zugaben oder bestimmte Dekorationsschemata, können für eine Töpferbestimmung ebenfalls herangezogen werden, doch ist ihre Aussagekraft begrenzt.¹⁰⁸ Eierstäbe bieten dagegen in vielen Fällen sichere Zuweisungsmöglichkeiten.¹⁰⁹

Eine Voraussetzung für diese Arbeitsweise ist die genaue Kenntnis der Vergleichsstücke. Der Idealfall, die Autopsie, ist durch die weiträumige Fundverteilung und Aufbewahrung in den unterschiedlichsten Sammlungen kaum möglich. Recht große Fundserien, besonders von Produkten aus dem Umkreis des Cn. Ateius in Haltern, eröffnen hier allerdings gute Vergleichsmöglichkeiten innerhalb eines geschlossenen Fundkomplexes. Das Gros der Vergleichsstücke ist vor allem über die unterschiedlichsten Veröffentlichungen zu erreichen. Es sind dies entweder Bearbeitungen zu bestimmten Fundorten oder Kataloge von Sammlungen. Nur wenige Publikationen weisen die Punzenabbildungen im Maßstab 1:1 auf.¹¹⁰ Auch Zeichnungen im Maß-

106 Zum Punzenkatalog s.u. Kap. IX 6.

107 Zu Modellschüsseln aus Arezzo in Lyon: M. PICON, *Revue Arch. Est et Centre-Est* 25, 1974, 61-69. Kelch des Xanthus mit dem Innenstempel L. R.PIS.: ebd. 104 Abb. 1.

108 Allgemein OXÉ, *Rhein* 20-23. Die Handschrift des Formers. Die Scheidung von anonymen Meistern innerhalb der Betriebe der Perennier, die von OXÉ und D.-W. unternommen wurden, sind nicht unwidersprochen geblieben. OXÉ, *Rhein* 22.31.42 „Meister mit den Zahnlücken“; D.-W. 38 ff. „Tigranus-Meister A-E“ (der „Tigranus-Meister A“ entspricht dem „Meister mit den Zahnlücken“ nach OXÉ); ebd. 41 ff. „Bargathes-Meister A-B“ (Bargathes-Meister A = Palmettenstil nach OXÉ, *Rhein* 35). Ablehnend äußerten sich STENICO, *Pisani-Dossi* 414 mit Anm. 10; ders., *Liste* 15 ff.; PORTEN PALANGE, *Antiquarium* 9 f. mit Anm. 22; dies., *Num. Ant. Class.* 11, 1982, 193 ff. Demgegenüber hielt A.S. FAVA, *Bull. Comm.* 80, 1965-67, 73 eine Ablehnung der anonymen Meister nicht für nötig.

109 HÄHNLE, *Reliefkeramik* 77 Abb.; wiederaufgenommen bei: D.-W. 18 Abb. 1; OXÉ, *Rhein* 9 mahnt allerdings zur Vorsicht.

110 Wie z.B. G. BEHRENS, *Mainzer Zeitschr.* 12/13, 1917/18, 37 Abb. 23; STENICO, *Rasinius* 53-86; K. ROTH-RUBI, *H. Arch. Seminars*

stab 1:2 für Gefäßprofile und Dekor gehören nicht zum Standard. Üblich sind photographische Abbildungen unterschiedlichsten Maßstabes. Dies sind keine guten Bedingungen für stilistische und motivische Vergleichsuntersuchungen. Wünschenswert wäre die Erstellung eines Figuren- und Ornament-Indexes, wie er z.B. für die Töpfereien in Rheinzabern oder Trier existiert.¹¹¹ Eine vielleicht an der Genauigkeit numismatischer Beschreibungen ausgerichtete Vermessung der Punzen ist kaum möglich. Allein material- und herstellungsbedingt stellt sich ein und dieselbe Patrizie durchaus unterschiedlich dar.¹¹²

Grundlegende Arbeiten zur arretinischen Reliefkeramik, wie die von HÄHNLE, OXÉ, DRAGENDORFF, WATZINGER und STENICO, haben die Basis für die vorliegende Bearbeitung geschaffen.¹¹³ Den übergreifenden Untersuchungen zu den Motiven und Typen wichtiger Töpfer aus Arezzo, wie sie DRAGENDORFF und WATZINGER vornahmen, standen in der Folgezeit mehr Arbeiten zu einzelnen Töpfern gegenüber.¹¹⁴ Letztere Vorgehensweise erscheint angesichts der Verbindung der Töpfer untereinander vorteilhafter zu sein.

Im Hinblick auf die Funde aus Haltern ist das Fehlen einer Publikation der Töpferfunde des Cn. Ateius aus Arezzo und Pisa bedauerlich, auch wenn über Umwege Zuweisungen an die eine oder andere Offizin möglich sind.¹¹⁵ Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung des Töpfers und des Herstellungsortes eines kleinen Bechers aus Oberaden (**Oa**Nr. 26). Er gehört eindeutig in den Umkreis der „gruppo protobargateo“,¹¹⁶ zu der maßgeblich Produkte der Töpfereien des M. Perennius Bargathes, des Cn. Ateius und des P. Cornelius zu rechnen sind. ETTLINGER hat die Vermutung geäußert, daß es sich bereits um ein Pisaner Produkt des Cn. Ateius handeln könne.¹¹⁷ Zu den Schwierigkeiten und Grenzen der Bestimmungsmöglichkeiten wird im folgenden noch detailliert Stellung genommen.¹¹⁸

Der Hinweis von ETTLINGER, sich bei der Töpferbenennung tunlichst zurückhaltend zu äußern,¹¹⁹ wurde weitgehend berücksichtigt, doch schien es manchmal angebracht zu sein, Vermutungen von hohem Wahrscheinlichkeitsgrad zum Ausdruck zu bringen. Die Besprechung der Einzelstücke und die sich anschließende

Bern 4, 1978, 14-20.

- 111 H. RICKEN/C. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. *Mat. zur Röm.-Germ. Keramik* 7 (Bonn 1963); I. HULD-ZETSCHKE, Trierer Reliefsigillaten. *Werkstatt 1. Mat. zur Röm.-Germ. Keramik* 9 (Bonn 1972). F.P. PORTEN PALANGE arbeitet zur Zeit an einem solchen Index, vgl. *Kurzberichte im Jahrb. RGZM* 33,2, 1986, 838-840; dies. *Jahrb. RGZM* 34,2, 1987, 768 f. – Als erstes Ergebnis ihrer Bemühungen konnte PORTEN PALANGE nachweisen, daß ein großer Teil der Formschüsseln aus den Grabungen zu Ende des letzten Jahrhunderts in Arezzo vom Ausgräber selbst gefälscht worden sind: *RCRF Acta* 31/32, 1992, 169 ff. Zu den Fälschungen speziell: dies., *Arch. Korbl.* 19, 1989, 91-99. Betroffen sind u.a. zum Teil die Modellschüsseln und Punzen der Museen in Oxford, New York, Boston und München. Da die meisten Sammlungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts publiziert und wegen ihrer eindeutigen Bestimmungsmöglichkeiten (Modellschüsseln mit Töpferstempeln!) sofort rezipiert wurden, muß bei Töpferzuweisungen sehr vorsichtig vorgegangen werden. Besonders stark wirken sich diese Erkenntnisse auf die Produkte der Perennier aus. – Auch die Berliner Punze mit einer Symposiumsszene ist gefälscht. D. HEILMEYER, *Arch. Anz.* 1989,2, 261-270.
- 112 Vgl. B. HOFFMANN, *RCRF Acta* 17-18, 1977, 144. Tonschrumpfung während der Trocknung und des Brandes und die Art und Weise der Einstempelung können zu verschiedenen Maßverhältnissen führen; dazu auch dies., *Formgebung* 61 ff. zur Frage der Werkstattfiliation über die Typologie von Punzen, bes. 66 f. mit Anm. 138a.
- 113 HÄHNLE, *Reliefkeramik*; OXÉ, *Rhein*; D.-W. 33 ff.; STENICO, *Liste*.
- 114 Gekoppelt an Oberaden und Haltern sind Studien zu Pantagathus C. Annius und Cn. Ateius, die von OXÉ schon früh durchgeführt wurden; OXÉ in: *Oberaden* I 64 ff. und ders., *Haltern* (1943) 34.62 ff. Seine Beschäftigung mit den Halterner Funden erbrachte besonders für die Ateius-Funde die Trennung in Produkte aus Arezzo und „provinziale“ Produkte. – STENICO, *Rasinius* – zu *Rasinius*; H. KLUMBACH, *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 47-61 – zu P. Cornelius; PORTEN PALANGE, *Num. Ant. Class.* 11, 1982, 193-213 – zu *Vibienus*; Bargathes (1984) – zu M. Perennius Bargathes; PORTEN PALANGE, *Ateius* 183-209 – zu Cn. Ateius/Arezzo.
- 115 Vergleichsstücke lassen sich über STENICO, *Liste*, PORTEN PALANGE, *Ateius* 183-209, TAPONECCO MARCHINI, *Pisa* 3-9 und P. ZAMARCHI GRASSI/D. BARTOLI, *Museo Archeologico Nazionale G. Cilnio Mecenate di Arezzo* (Florenz 1988) 27 f. heranziehen. – Der Katalog (s. Kap. IV. 10) zu den Produkten des Cn. Ateius, seiner Sklaven und Freigelassenen stellt den Versuch dar, eine Trennung nach herstellender Hand und Produktionsort zu erreichen. Er basiert zu großen Teilen auf den vorgenommenen Arbeiten und den danach vorgenommenen Bestimmungen.
- 116 STENICO, *Liste* 16.
- 117 ETTLINGER, *Novaesium* 40.
- 118 s.u. S. 70 ff.
- 119 ETTLINGER, *Novaesium* 41.

Töpferbestimmung ist bewußt nach den Fundorten Oberaden und Haltern getrennt. Es ließ sich dabei in einigen Fällen nicht vermeiden, daß Töpfer doppelt aufgeführt werden.

7. Eierstäbe

Die erste grundlegende Zusammenstellung und Zuweisung verschiedener Eierstäbe an bestimmte Töpfer nahm HÄHNLE vor.¹²⁰ Er konnte insgesamt 29 Eierstabtypen auflisten, die er im Maßstab 1:1 veröffentlichte. Da er von gestempelten Gefäßen bzw. Modellschüsseln in Arezzo ausging, haben die Zuweisungen heute noch Bestand. Danach lassen sich Fragmente schon allein nach dem Eierstab einer bestimmten Offizin zuweisen.

Die nachfolgenden Arbeiten zu dem Thema hielten sich an das von HÄHNLE vorgegebene System. Eine große Übersicht bieten OSWALD und PRYCE, wobei jedoch durch den verkleinerten Abbildungsmaßstab viele Charakteristika verloren gehen.¹²¹ OXÉ untersuchte insbesondere verschiedene Ausprägungen von Ateius-Eierstäben.¹²² DRAGENDORFF und WATZINGER zeigten durch die erneute Abbildung der Typentafel nach HÄHNLE die Gültigkeit der Bestimmungen auf.¹²³ Weitere Übersichten bieten STENICO zu Rasinius und ein Ausstellungskatalog aus Arezzo zu M. Perennius Bargathes.¹²⁴

Die Bestimmung der Eierstäbe auf der Arretina aus den Fundorten Oberaden und Haltern ist größtenteils unproblematisch. Schwierig ist die Zuweisung des Eierstabes des Bechers **OaNr. 26** bzw. der ähnlich zu beurteilenden Wandscherben **OaNr. 27** und **28** (Typ 7). Es handelt sich höchstwahrscheinlich um eine Variante des Eierstabes HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 12,¹²⁵ der eine genaue Trennung der Produkte des Cn. Ateius von denen des M. Perennius Bargathes (häufig im Stil der „gruppo protobargateo“ verziert) bisher nur anhand von Töpferstempeln oder anderen sicher zuweisbaren Punzen zuläßt. Es scheint neben der „klassischen“ Ausführung eben auch eine Anzahl von Varianten zu geben, die schon OXÉ beschrieb.¹²⁶ Neben Zwischenstäbchen mit häkelnadelförmigem Ende nennt er auch solche mit längsgeschlitztem Stäbchen. Sehr schwierig zu differenzieren sind auch die an sich klar als Ateius-Produkte erkennbaren Eierstäbe. Einerseits fehlen noch wichtige Publikationen, andererseits zeigen die Eierstäbe der bekannten Gefäße oft nur minimale Unterschiede. Die unterschiedliche Ausprägung des Eierstabes auf ein und demselben Gefäß ist offensichtlich herstellungsbedingt.

Es fällt nun auf, daß nicht nur in Haltern die meisten „Ateius-Eierstäbe“ einem bestimmten Grundschemata folgen, das leicht variiert wird.¹²⁷ Auch z.B. Xanthus scheint oft einen besonders fein geschnittenen Eierstab verwendet zu haben (Typ 8B), der sich mit Produkten aus Pisa verbinden läßt, wie entsprechende Vergleiche ergeben haben.

Die im folgenden gemachten Beobachtungen zu Eierstäben der Ateius-Offizinen stellen einen Versuch ihrer Differenzierung dar. Sie entstanden an dem Material aus Haltern und wurden dann nach Möglichkeit auf die Fundstücke anderer Fundorte übertragen.¹²⁸

120 HÄHNLE, Reliefkeramik 77 Abb.

121 F. OSWALD/T.D. PRYCE, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (London 1920 ND 1965) Taf. 30.

122 OXÉ, Rhein 34. – Eine kleine Anzahl von Eierstäben verschiedener Töpfer ist auf Taf. 71 reproduziert.

123 D.-W. 18 f. Abb. 1.

124 STENICO, Rasinius 53 Nr. 1-8; Bargathes (1984) Taf. 2,1-6.

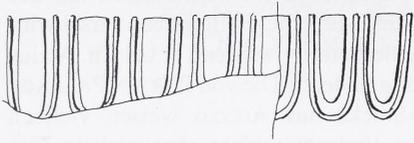
125 Vgl. OXÉ, Rhein 34. E. Ettliger in: *Gestalt und Geschichte* [Festschrift K. Scheffold] Antike Kunst Beih. 4 (Bern 1967) 115 mit Anm. 5; Bargathes (1984) 15 Taf. 2,1.

126 OXÉ, Rhein 34.

127 Eine Unterteilung der Ateius-Eierstäbe hatte bereits HÄHNLE, Haltern (1912) 96 f. vorgenommen. Er unterschied drei Typen a-c, denen er einige Beispiele zuordnete: a. breiter Eierstab mit dünner Zunge darunter eine Strichelreihe. **HaNr. 54** und OXÉ, Rhein Taf. 38,139a; b. breiter Eierstab mit dünner Zunge, darunter ein dicker Perlstab. **HaNr. 56, 59** und **65**; c. breiter Eierstab mit dünner Zunge. **HaNr. 62** und ebd. Taf. 17,73. Die Differenzierung erfolgte auch wegen der begleitenden Strichelreihen und Perlstäbe. Diese Unterteilung konnte allerdings nicht nachvollzogen werden. Alle Stücke wurden hier dem Typ 8B zugeschrieben.

128 s.u. S. 195 ff.

Rasinius



Typ 1

Langgezogener, schmaler Eierstab mit einem Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Ein Zwischenstäbchen fehlt.

HaNr. 4

Vgl. STENICO, Rasinius 53 Nr. 7 = HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 17a.



Typ 2

Kleiner Eierstab, bestehend aus einem flachen Kern, einem umlaufenden Stäbchen und einem langen, wohl rechts angelehnten Zwischenstäbchen mit löffelartigem Ende.

OaNr. 22

Vgl. STENICO, Rasinius 53 Nr. 3 = HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 20.

M. Perennius Tigranus



Typ 3

Feingeschnittener Eierstab, bestehend aus einem leicht gewölbten Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Das Zwischenstäbchen ist rechts angelegt.

HaNr. 7

Vgl. HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 9.



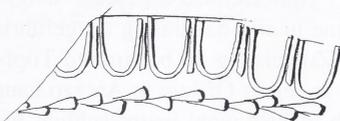
Typ 4

Breit angelegter Eierstab mit einem leicht gewölbten Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Ein Zwischenstäbchen fehlt. Die einzelnen Ovuli sind immer auf Distanz gesetzt.

HaNr. 6 und 8

Vgl. HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 1.

Eierstab der Form HÄHNLE Nr. 12



Typ 5

Länglicher Eierstab mit flachem Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Das rechts angelegte Zwischenstäbchen besitzt ein nach rechts offenes, hakenförmiges Ende. Er entspricht HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 12 bzw. Bargathes (1984) Taf. 2,1. Probleme mit der Zuweisung hatte schon OXÉ.¹²⁹ ETTLINGER¹³⁰ konnte ebenfalls keine genaue Zuweisung durchführen. Der Eierstab wurde von Cn. Ateius und Bargathes in Arezzo benutzt.¹³¹ Problematisch ist eine Zuweisung von Stücken aus dem Umkreis der „gruppo protobargateo“. Wie es scheint, setzte der bei DRAGENDORFF/WATZINGER¹³² „Bargathes Meister A“ genannte Töpfer diesen Eierstab in Arezzo in der Perennius Offizin (neben

129 OXÉ, Rhein 34.

130 E. ETTLINGER in: Gestalt und Geschichte [Festschrift K. Schefold] Antike Kunst Beih. 4 (Bern 1967) 115 f. mit Anm. 5; 118 f. datiert Gefäße mit diesem Eierstab zwischen 5 v.-10 n. Chr. Vgl. dazu K. ROTH-RUBI, H. Arch. Seminars Bern 4, 1978, 18.20.

131 Bargathes (1984) 15.

132 D.-W. 44 ff.

S. Maria in Gradi) zu Beginn der Bargathes-Phase ein. Die zur gleichen Zeit laufende Perennius-Offizin in Cincelli hat nur kurz bestanden. Mit der Auflösung dieses Betriebes verschwindet der Eierstab im Bargathesbetrieb, während er bei Cn. Ateius noch weiterhin Verwendung findet.¹³³ Die von PORTEN PALANGE angesprochenen Ateius-Stücke aus Arezzo weisen vielfach diesen Eierstab auf. Eine Variante scheint aber auch in Pisa vorzukommen.¹³⁴

HaNr. 10, 12 und 25

Die Zuweisung kann sich im Einzelfall nur an den zusätzlich vorhandenen Punzen orientieren. Möglich sind Zuweisungen an Cn. Ateius und M. Perennius Bargathes, also Produkte aus dem Umkreis der „gruppo protobargateo“.¹³⁵



Typ 6

Länglicher Eierstab mit einem flachen Kern, einem umlaufenden Stäbchen und einem rechts angelehnten Zwischenstäbchen mit einem nach links geöffneten, hakenförmigen Ende.

HaNr. 26

Vgl. Eierstab Typ 5.



Typ 7

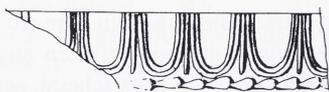
Schmalere Eierstab aus einem Kern, einem umlaufenden Stäbchen und einem rechts angelehnten Zwischenstäbchen, das längsgeschlitzt ist.

OaNr. 26-28

Vgl. OXÉ, Rhein Taf. 22,110.112.

Cn. Ateius und „Filialen“

Die typischen, in Ateiusbetrieben verwendeten Eierstäbe folgen einem bestimmten Grundtyp, der mehr oder weniger stark variiert. Augenscheinlich lassen sich drei Haupttypen unterscheiden. Meist ist der Kern (mehr oder minder gewölbt) von einem Stäbchen begleitet. Von der Grundanlage her kann der Eierstab schmal U-förmig oder breiter V-förmig angelegt sein. Ein Zwischenstäbchen – zumeist links angelegt – lang, schmal und glatt oder zugespitzt, ist fast immer vorhanden. Dazu kommt eine häufig nachlässig ausgeführte Pressung der Punzen, die mithin eine sichere Trennung erschwert. Eine Zuweisung an bestimmte Töpfer oder an Herstellungsorte ist in einigen Fällen möglich. Cn. Ateius scheint in seiner Offizin in Arezzo hauptsächlich den Eierstab Typ 5 benutzt zu haben, während aus dem Betrieb in Pisa wohl hauptsächlich Eierstäbe wie die unter Typ 8 subsumierten Ausprägungen zu kommen scheinen. Allerdings ist auch in Pisa ein Eierstab in Gebrauch, der dem Typ 5 recht nahe steht.¹³⁶



Typ 8A

Flacher Kern, zwei umlaufende Stäbchen und ein links angelegtes, schmal längliches Zwischenstäbchen, das stumpf endet. U-förmig.

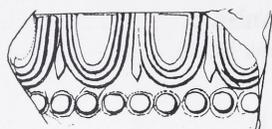
HaNr. 32, 98, 103, 104

133 Bargathes (1984) 14 f.

134 TAPONECCO MARCHINI, Pisa Taf. 1,8.

135 STENICO, Liste 16.

136 TAPONECCO MARCHINI, Pisa Taf. 1,8.



Typ 8B

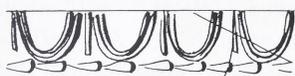
Breit angelegter Eierstab (V-förmig) mit leicht gewölbtem Kern, zwei umlaufenden Stäbchen und einem langen, spitzem, links angelehnten Zwischenstäbchen.

HaNr. 31, 43, 47, 49 (Pisa), **51** (Pisa), **54, 56, 57** („Italien“), **59, 60, 62, 65, 66, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 78, 79, 90, 94, 97, 101** und **105**

Vgl. OXÉ, Rhein Taf. 6,14; 10,34; 13,56; 14,61; 19,86; 36,137; 38,139; ETTLINGER, Novaesium Taf. 60,24; TILHARD, Saintes Abb. 34,13 – ATEI (Pisa).

Nach den Parallelen und den chemischen Analysen scheint eine Zuweisung dieses Eierstabtyps an die Offizin in Pisa gerechtfertigt zu sein.

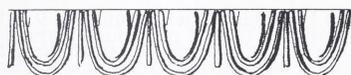
Die beiden folgenden Eierstäbe schließen sich dem Typ 8B in der Grundanlage an, wobei Typ 8B1 fast identisch ist und nur durch das gerade verlaufende Zwischenstäbchen und die Breite variiert. Typ 8B2 besitzt ebenso ein gerade verlaufendes Zwischenstäbchen, fällt aber durch die äußerst sauber gearbeitete Punze auf.



Typ 8B1

Relativ breit angelegter Eierstab mit Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Mit langem, geradem, links anliegendem Zwischenstäbchen. Häufig bildet eine einfache Strichelreihe den unteren Abschluß.

HaNr. 27



Typ 8B2

Sehr fein geschnittener Eierstab mit leicht gewölbtem Kern und zwei umlaufenden Stäbchen. Das Zwischenstäbchen ist links angelegt, schmal und schließt gerade ab.

HaNr. 38

Vgl. TAPONNECO MARCHINI, Pisa Taf. 2,8.9 mit dem gleichen Eierstab in Pisa. Es ist demnach sicher richtig, den Halterner Eierstab der Ateius-Offizin in Pisa zuzuweisen.

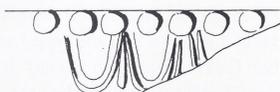


Typ 8C

Relativ schmaler Eierstab mit leicht gewölbtem Kern und zwei umlaufenden Stäbchen. Das Zwischenstäbchen ist links angelegt. Insgesamt wie Typ 8B, aber etwas kleiner.

HaNr. 29 und **96**

P. Cornelius



Typ 9

Über dem Eierstab verläuft unmittelbar eine Perlsreihe, die aber nicht direkt zur Punze des Eierstabes gehört. Dieser läuft leicht V-förmig zu. Er besitzt einen sehr flachen Kern und zwei umlaufende Stäbchen. Das Zwischenstäbchen ist rechts angelegt. Das untere Ende läuft schräg zu.

HaNr. 21

Vgl. HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 29.



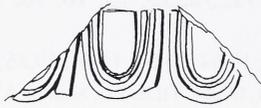
Typ 10

Über dem Eierstab verläuft eine Perlsreihe. Der eigentliche Eierstab hat einen hochgewölbten Kern und zwei umlaufende Stäbchen. Das unten abgeschrägte Zwischenstäbchen liegt rechts an.

HaNr. 17, 19 und 20; AnNr. 3

Vgl. HÄHNLE, Reliefkeramik Nr. 28.

Singuläre Eierstäbe



Typ 11

Breiter Eierstab mit einem flachen Kern, zwei umlaufenden, relativ breiten Stäbchen und einem rechts anliegenden Zwischenstäbchen, das unregelmäßig breit erscheint.

HaNr. 128

Typ 12

Länglicher Eierstab mit einem leicht gewölbten Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Das lange, schmale Zwischenstäbchen ist rechts angelegt und oben durch einen ‚Steg‘ mit dem umlaufenden Stäbchen verbunden. Die einzelnen Ovuli sind auf Distanz gesetzt.

HaNr. 74

Vgl. M. LABROUSSE in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire offerts à A. Piganiol 1* (Paris 1966) 540 Abb. 6 – ähnlicher Eierstab, jedoch ohne sichere Zuweisung; A.W. MEES, *Verzierte Terra Sigillata* aus den Ausgrabungen bei Vechten in den Jahren 1920-1927. *Oudheidkde. Mededel.* 70, 1990, 120. 152 mit Abb. 1,1 – ohne Zuweisung. Es besteht eine gewisse Nähe zu HÄHNLE, *Reliefkeramik* Nr. 9. Allerdings ist Nr. 9 etwas kleiner. Ob der Eierstab den Offizinen des Ateius zuzuordnen ist, bleibt ungewiß.



Typ 13

Leicht gewölbter Kern mit zwei umlaufenden Stäbchen und einem links angelegten Zwischenstäbchen, das der Länge nach gespalten ist. Eine Zuweisung ist nicht möglich.

HaNr. 126

Typ 14

U-förmiger Eierstab mit leicht erhöhtem Kern und einem umlaufenden Stäbchen. Das in einer charakteristischen Spitze endende Zwischenstäbchen liegt links an. Es verjüngt sich nach oben hin. Die einzelnen Ovuli sind auf Distanz gesetzt.

HaNr. 107